

Wachung des Meißel-
In der Woche vom
19. Personen an der
Internement Peters-
estorben, außerdem
tzt. Im Kranken-
Zahl ein Dienst-
ie aus Petersburg
dann ein finnisches
etersburg eingetrof-
und in das Stadt-
rnfäll in Gethland
festgestellt. Aus
bis 1. Juni fünf
ng, beobachtet. Auf
Mai 98 Cholera-
emelbet. Auch aus
emelbet. Weit be-
den Ausbruch der
bis 2. Juli 24 Er-
die meisten tödlich
amen in Indien
zeigte. In Caracas
vorgekommen. Nie-
her gegen Pest ge-
nisterialverfügungen
uela, Südastralien
in angeordnet.

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich exklusive
Postgebühren.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Verantwortlicher
Herrn Dr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie
für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 169.

Bielefeld, Freitag, 23. Juli 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Zentralisationsbestrebungen in der britischen Gewerkschaftsbewegung

Der unlängst vom britischen Arbeitsamt herausgegebene Bericht über die Trade Unions, umfassend die Periode 1905 bis 1907, beweist ferner, wie weit die Gewerkschaftsbewegung in Großbritannien an zentralistischer Geschlossenheit hinter der deutschen zurückgeblieben ist. Die ungenügende Zentralisation der britischen Gewerkschaften macht ihre statistische Erfassung sehr schwer. Deshalb auch wohl kann das britische Arbeitsamt nur über 100 „principal Unions“ berichten, während in Deutschland die Zahl der Gewerkschaften über 1000 beträgt. In Deutschland sind die Gewerkschaften in 100 „principal Unions“ gegliedert, während in Großbritannien nur 100 „principal Unions“ existieren. In Deutschland sind die Gewerkschaften in 100 „principal Unions“ gegliedert, während in Großbritannien nur 100 „principal Unions“ existieren.

Während 1907 in Deutschland allein in den 61 freigewerkschaftlichen Zentralverbänden 1.865.506 Mitglieder vereinigt waren, verteilten sich im selben Jahre in Großbritannien die insgesamt 2.406.746 Trade Unionisten auf 1173 selbständige Vereinigungen. Mit 263 Trade Unions stand das Textilgewerbe an der Spitze der organisatorischen Zersplitterung, die Metall-, Maschinen- und Schiffbauindustrie folgte mit 222, in der Holz-, Industrie- und Möbelfabrikation existierten 200, in der Bergbau-, 77, in der Bergbau- und Steinindustrie 75, in der Transport- und Eisenindustrie 62. Die Arbeiter in den Staats- und Gemeindebetrieben waren in 78 Trade Unions zersplittert. Die 1173 Trade Unions teilten sich aus 18.262 Ortsgruppen oder Ortsvereinen zusammen.

Die gewerkschaftlichen Ortsgruppen besitzen in Großbritannien ein erheblich größeres Selbstverwaltungsrecht als die lokalen Zersplitterungen der deutschen Gewerkschaften. Diese weitgehende Autonomie hat aber nicht etwa „von unten herauf“ ihr Leben in die alte britische Gewerkschaftsbewegung gebracht, sondern umgekehrt den englischen Arbeitergeist und die einander zerrende Kirchentumsgeist befähigt gegen den Willen der moderneren Generalisierungen. J. B. wird den Bemühungen des sozialistischen Generalisierers der Vereinigten Maschinenbauer, Geo. Barnes, der seit langem für die allgemeine Aufnahme der „ungeordneten“ Arbeiter in die Trade Unions der „geordneten“ Arbeiter eintritt, gerade seitens der am Alten hängenden lokalistischen Kirchentumsgeist Widerstand geleistet. Einen guten Beweis von der Kirchentumsgeist in der britischen Gewerkschaftsbewegung gibt schon die Mitteilung, daß für Sheffield allein 20 selbständige Gewerkschaften der Metallarbeiter und Werkzeugmacher registriert sind, wovon die meisten nicht einmal 100 Mitglieder belegen. In diesen Vereinen, die zum Teil seit über 50 bis 100 Jahren bestehen, hat das Zersplittern einen prächtigen Nährboden.

Sammerlin ist doch das Vorbild des Zentralisationsgedankens auch in der britischen Gewerkschaftsbewegung unverkennbar. Die fortschreitende Organisation der Unternehmer nötigt endlich auch den eingekerkerten Sozialisten, aus seiner strengsten Abgeschlossenheit herauszutreten. Allerdings muß in Großbritannien das Ziel auf anderem Wege als auf dem in Deutschland beschrittenen erreicht werden. Während hier seit Fall des Sozialistengesetzes die lokalen Fachvereine und die Branchenorganisationen in über das ganze Reichsgebiet ausgebreitete, straffgeordnete Zentralverbände vereinigt wurden, behalten die Lokalvereine und die Branchenorganisationen in Großbritannien ihre administrative Autonomie in der Hauptsache bei, schließen sich lediglich branchen- oder industrieweise zu zeitweiligen Kartellen zusammen, die entweder vorwiegend lokalen Charakter tragen (Trade Councils, unregelmäßig gebildet wie unsere Gewerkschaftskartelle), oder die Vereinigung der Trade Councils eines größeren Bezirks darstellen, oder endlich Föderationen von Branchenorganisationen sind.

Zu der Gründung von Trade Councils ist es teilweise schon in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts gekommen. Das Trade Council von Liverpool und Umgebung besteht sogar schon seit 1848. Aber die weitaus meisten Trade Councils entstanden erst in den letzten 20 Jahren. Es bestanden 1907 insgesamt 250, gegen 150 im Jahre 1894. Die Zahl der in sämtlichen Trade Councils vereinigten Gewerkschaftsmitglieder hat betragen:

	1894	1900	1905	1907
698 550		761 493	900 549	990 299

nen von Trade Councils bestanden 1900 noch
1907 nur noch 5 mit einer Mitgliedschaft von 278

Föderationen von Trade Councils bestanden 1900 noch 7, im Jahre 1907 nur noch 5 mit einer Mitgliedschaft von 278.879. Die älteste (für Yorkshire) besteht erst seit 1893. Die Vereinigungen von Trade Councils haben an Bedeutung verloren durch die den deutschen Zentralgewerkschaften am nächsten kommenden Föderationen of Trade Unions derselben Branche bzw. derselben Industriezweig. Die beiden weitaus bedeutendsten Kartelle von Trade Unions, die der Metallarbeiter und der Bergleute, sind im gleichen Jahre, nämlich 1889, zustande gekommen. Ihre Entwicklung zeigt am besten, daß auch in Großbritannien der zentralistische Gedanke über die lokalistische Eigenbrödelerei den Sieg davontragen wird. Es zählten Mitglieder die föderierten Verbände der

	Maschinenbauer und Schiffbauer	Bergarbeiter
1894	151.034	185.126
1900	222.927	363.365
1907	318.459	458.300

Die Föderationsbewegung hatte aber nicht nur einen enormen äußeren Erfolg, der sich in dem starken Mitgliederzuwachs der kartellierten Verbände manifestiert, sondern hat auch nach innen erfolgreich gewirkt, insofern sie eine Vermehrung der vorher konfliktierenden Branchenverbände bewirkte. 1897 schloß sich die Föderation der Maschinenbauer und Schiffbauer aus 38 Unions zusammen; 1907 waren es nur noch 24. Die Föderation der Bergarbeiter bestand 1897 aus 35 Einzelverbänden, 1907 waren es nur noch 14. Mit einer kolossalen Zunahme der Föderationsmitglieder ging also eine völlige Vermehrung oder doch, sonst eine innigere Zusammenfassung der einzelnen Mitgliedschaften Hand in Hand.

In der Textilindustrie hat die Föderationsbewegung zwar frühzeitig eingesetzt, sie ist aber nicht von dem nachhaltigen Erfolge wie in der Bergbau-, Metall- und Maschinenindustrie gekrönt worden. Die Föderation der Baumwollfabrikarbeiter entstand schon 1889, löste sich 1896 auf und datiert erst wieder seit Oktober 1899. Neben ihr besteht die große Föderation der nordenglischen

	Weber (gegründet 1884) und die Föderation der nordenglischen Textilarbeiterunions, die erst 1905 ins Leben trat. Diese drei bedeutendsten Kartelle der Textilunions, zählten Mitglieder:	Bereinigten Unions der Textilarbeiter	Nordenglische Textilarbeiter Föderation	Nordenglische Vereinigung der Baumwollweber
1894	138.700	—	—	84.160
1900	129.673	—	—	81.215
1905	103.653	92.000	—	89.260
1907	126.278	126.700	—	115.314

Die britischen Textilarbeiter genießen insbesondere den Ruf konservativer Gesinnung in Gewerkschaftskreisen. Doch es im Textilgewerbe noch nicht zu einer einzigen umfassenden Föderation gekommen ist, vielmehr noch in ein und demselben Industriezweig mehrere zum Teil lebhaft konkurrierende Branchenorganisationen bestehen, spricht allerdings nicht zugunsten der Zentralisation. Aber das Vorwärtstreiben des Zentralisationsgedankens ist doch auch in dem Gebiet der 263 Textilarbeiterunions unverkennbar. Zwischen den drei großen Föderationen sind die Fäden zur Verständigung zwecks gemeinsamer Handlung in allgemeinen Verfassungen gezogen; man kann insofern von einem Zweiverband der Textilarbeiterföderation reden.

Sehr schlechten Boden hat bisher der Zentralisationsgedanke unter den Arbeitern im Berggewerbe gefunden. Ueberhaupt haben die Organisationen der Bergarbeiter seit 1900 fortgesetzt Rückschritte gemacht. In dem Jahre betrug die Zahl der organisierten Bergarbeiter 253.412, 1907 nur noch 193.190. Die Bergarbeiterunions haben es auch zu keiner ansehnlichen Föderation gebracht, obgleich hierzu Versuche schon gemacht wurden (Nottingham 1872, Leicester 1874). Die Londoner Bergarbeiterunions gründeten 1892 eine Föderation, die 1904 bis auf 36.000 Mitglieder anwuchs, 1905 aufgelöst, 1907 neu gebildet wurde und in diesem Jahre 19.630 Mitglieder zählte, verteilt auf 3 Trade Unions und 305 Gruppen (Branches). 1897 wurde eine Union der Bergarbeiterföderationen für Großbritannien gebildet, die aber 1903 erst 19.200, 1907 gar nur noch 10.371 Mitglieder zählte. Das sind die beiden bedeutendsten Föderationen britischer Bergarbeitergewerkschaften. Was sonst noch existiert, ist kaum nennenswert.

Verhältnismäßig größeren Anhang fand die Zentralisation der Kräfte unter den Arbeitern in der Holzbearbeitungsindustrie. Hier hat sich 1907 eine Föderation von 7 Unions mit 82.178 Mitgliedern gebildet. Ebenfalls 1907 schlossen 3 Unions der Handelsangestellten und -Geheilen eine Föderation, die 41.500 Mitglieder umfaßt. Auffallend ist, daß die Buchdrucker, in der Regel die Repräsentanten von Gewerkschaftsreformen, eine erst seit 1891 bestehende Föderation von 18 Branchenvereinen (1907) mit zusammen 57.757 Mitgliedern besitzen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß, wenn auch in Großbritannien aus historischen Gründen die immense Zersplitterung der gewerkschaftlichen Organisationen nicht so hoch, vielleicht überhaupt nicht einer so stark zentralistischen Organisationsform, wie wir sie in Deutschland haben, weichen wird, so vollzieht sich doch unanfechtbar auch im Mutterlande der Trade Unions die Entwicklung zur zeitgemäßen Konzentration der gewerkschaftlichen Kräfte. Die zentralisierende Tendenz muß sich durchsetzen, weil gegenüber der mächtigen Organisation des Unternehmertums die lokale Vereinsmeierei mit ihrem zünftlerischen Beiwert total Schiffbruch erleidet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Ministergehalt. Kürzlich wurde eine Rechnung über die Bezahlung der neuen Männer aufgeworfen, die einige Fehler enthält. Man hält es nun offiziell für angebracht, eine Berichtigung in die Welt zu jenden, die die Ministergehälter nach der neuen Reichs-Verordnung aufzählt. Danach erhalten ein Gehalt von je 30.000 Mark die Staatssekretäre des Reichsmarineamts, des Reichslandwirtschafts- und des Reichspostamts, von je 36.000 Mark der Reichsminister und die Staatssekretäre des Auswärtigen Amts, sowie des Innern. In diesen Gehältern treten noch besondere Repräsentationskosten. Sie betragen beim Reichsminister 64.000 Mark, bei den Staatssekretären je 14.000 Mark. Außerdem haben Reichsminister sowie die Staatssekretäre des Auswärtigen und des Innern freie Dienstwohnung mit Geräteausrüstung, die übrigen Staatssekretäre freie Dienstwohnung. Die preussischen Minister erhalten durchweg je 36.000 Mark, reist aber nicht pensionsfähigen Stellenszulage von 14.000 Mark; außerdem freie Dienstwohnung. Bei den übrigen Ministern ist das Gehalt im Etat ausgemessen, weil dieses Amt vom jedesmaligen preussischen Ministerpräsidenten insofern wird. Das Gehalt des preussischen Ministerpräsidenten ist insofern im Reichshaushaltsetat enthalten, weil die Heranziehung eine Reichsangelegenheit darstellt. Der Präsident des preussischen Staatsministeriums bekommt das entsprechende Gehalt nur, wenn er im Hauptamt Ministerpräsident ist, nicht, wie es beim Reichstagspräsidenten bisher der Fall, wenn er das preussische Ministerium nebenamtlich vertritt.

Nationalliberale Wählerlosigkeit. Der Ausfall der Reichstagswahl im Wahlkreis Vandal-Reutadt ist der nationalliberalen „Augsburger Abendzeitung“ schwer auf die Person gefallen. Sie schreibt in ihrer Nummer 200 vom 21. Juli:

„Durch den Tod des Abg. Schellhorn notwendig geworden Reichstagswahl hat das Resultat ergeben, daß zu erwarten war, nachdem eine Einigung zwischen Liberalen und Büdlern nicht zustandekomme war: eine Stichwahl zwischen dem liberalen und dem sozialdemokratischen Kandidaten. Nicht in diesem Umfange zu erwarten war das ganz bedeutende Wachstum der sozialdemokratischen Stimmen, dem, wie bei Stichwahlen üblich, ein Ausbruch aller andern Parteien gegenübersteht, so daß diesmal nicht das Zentrum, sondern die Sozialdemokratie mit den Liberalen in Stichwahl kommt. Das ist zugleich eine bittere Lehre für alle Nationalliberalen, die in den Tagen der Krise eine Auflösung des Reichstages forderten.“

Und am Schluß des Artikels bettelt die so jämmerlich in die Ratsche geratenen nationalliberalen Heiden, Büdlern und Zentrum in folgender ekelregenden Weise an: „In den großen Meeren, welche die Liberalen und Büdlern damals (1907) ins Feld führten, liegt ein Schimmer von Hoffnung für die diesmalige Stichwahl; einge ist ihnen — wir nehmen an, daß die Büdlern wenigstens in der Stichwahl zu den Liberalen halten

Insertionspreis
für die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Insertions-Annahme
bis 1/2 Uhr vormittags. Größere Inserate müssen bis 5 Uhr abends tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag von
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

werden — diesmal nicht in noch weit höherem Maße, erinnert sich nicht auch zugleich ein Teil der Zentrumswähler, daß ihre Partei doch auch eine fürerliche ist und eine staatsverhaltende sein will, so ist der Wahlkreis rettungslos an die Sozialdemokratie verloren.“

Und mit einem solchen Zufall vor den Agrariern und dem Zentrum wollen die Liberalen eine Aera des Liberalismus herbeiführen? Mit solchen kleinlichen Sorgen um ein Mandat können keine großen Schlachten geschlagen werden. Vor lauter Angst vergessen sie, daß der Bund im Grunde noch viel mehr, mindestens aber ebenbürtig Interesse daran hat, daß der Sozialdemokrat nicht gewählt wird, wie sie selbst. Der Kottau ist überflüssig. Die Zentrumswähler, auf die es ankommt, werden dadurch doch nicht gewonnen.

Wann treten die neuen Steuererlässe in Kraft? In unsere vorgestrichen, die obige Uebersicht tragende Notiz hat sich der Irrtum eingeschlichen, daß die Steuer auf Beleuchtungsmittel und Zündwaren schon am 1. August in Kraft tritt, während tatsächlich der Termin auf den 1. Oktober festgelegt ist. Wir lassen deshalb nochmals eine revidierte Auflistung folgen:

Es tritt in Kraft:
am 1. August dieses Jahres:
die Erhöhung des Meißel- und Zerkoll-,
die Erhöhung des Effektenstempels,
der Reichstempel auf Grundstücksübertragungen,
der neue Talonstempel,
der Wechselstempel,
die Erhöhung der Branntwein-,
die Erhöhung der Zigarettensteuer.
am 15. August:
die neue Tabaksteuer (Tabak und Zigarren),
am 1. September:
die Zigarettensteuerverhöhung,
am 1. Oktober:
die Erhöhung der Branntweinverbrauchsabgabe,
der Stempel auf Scheds und Emissionen,
die Steuer auf Beleuchtungsmittel (Glühlampen, Glühlampenröhren),
die Steuer auf Zündwaren (Streichhölzer).

Wann tritt die Zündholzsteuer in Kraft? Die „Kölnische Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: „Aus der Gegenwart der Steuererlässe“:

Einem bezeichnenden Beweis für die überstürzte Arbeit der konservativ-liberalen Steuermacher liefert die tragikomische Geschichte der Termine für das Inkrafttreten der neuen Steuern, namentlich der Steuer auf Beleuchtungsmittel. Unmittelbar nach dem Abbruch des Werkes wurde angegeben, die Beleuchtungsteuer trete am 1. Oktober in Kraft. Einige Tage später wurde der 1. August für das Inkrafttreten dieser Steuer genannt. Wir haben diese Meldung als zuverlässig weitergegeben, bemerkt die „Kölnische Zeitung“, da man bis jetzt im deutschen Reiches geübt war, Gesetzentwürfen unbedingte Glaubwürdigkeit zuzuschreiben. Von den verschiedensten Seiten liefen aber Anfragen über die Richtigkeit dieses Steuertermins ein, insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß die Beleuchtungsmittelfabriken an amtlicher Stelle die Auskunft erhalten hätten, die Steuer trete am 1. Oktober in Kraft. — Wir haben uns inzwischen bemüht, diesen Widerspruch der Auskunft zu klären, und können nun auf Grund amtlicher Auskunft mitteilen, daß die Steuer erst vom 1. Oktober ab erhoben wird. Die Fassung des Art. 6 soll nämlich, wie es in der Auskunft heißt, zu Mißverständnissen und zu der irrtümlichen Annahme Anlaß gegeben haben, daß sie schon am 1. August in Kraft trete.

Zur Zündholzsteuer schreibt dem Karlsruher „Volkstfreund“ der Leiter eines Konsumvereins, daß die Kaufleute bisher für das Kaiser Schwedenhölzer bei frachtfreier Lieferung 8 Pfg. bezahlt und beim Verkauf zu 10 Pfg. einen Gewinn von 20 Prozent erzielt hätten. Jetzt muß der Kaufmann unter Zuzurechnung der Steuer für das Kaiser 23 Pfg. bezahlen; mit 2 Pfg. Gewinn oder 8 Prozent kann er nicht arbeiten, also muß er 30 Pfg. pro Kaiser verlangen. Dabei darf sich der Einkaufspreis nur auf 80 Mark pro 1000 Kaiser belaufen. Bis 1. Oktober ist aber dieser Preis auf 100 Mark gestiegen und der Kaufmann muß recht froh sein, wenn er beim Verkaufspreis von 30 Pfg. pro Kaiser noch 20 Prozent Gewinn erzielt.

Auch eine Folge der neuen Steuern. Die organisierten Hausbesitzer Bayerns haben auf ihrem Verbandstag in Ansbach erklärt, sie müßten nun infolge der neuen Steuern in den verschiedenen Städten eine erhebliche Steigerung der Mieten vornehmen; sie (die Hausbesitzer) müßten sich aber schon im vornherein gegen den eventuellen Vorwurf verwehren, als sei diese erhebliche Mietsteigerung ein Ausfluß ihres Egoismus! Die Hausbesitzer wollten „weiter nichts tun, als die neuen Lasten auf jene abwälzen, welche sie beschließen“.

Die Gehaltszulagen für die kleinen Beamten haben nach der Zuschrift eines Postkassiers eine ruhige Wirkung. Er schreibt: Wir werden schon seit Jahrzehnten mit 900 Mark und 150 Mark Zulagezulage angestellt. Seit 2 Jahren bekommen wir dazu 100 Mark außerordentliche Zulage, bis unsere Verbesserung im Reichstage geregelt war, also zusammen 1150 Mark. Nach der „Aufbesserung“ bekamen wir 1100 Mark, also 50 Mark weniger.

Bei den Gehaltszulagen für die kleinen Beamten hat der Reichstag sehr geknauert und selbst der schwarz-blau Block sich die beschriebene Erhöhung von 1100 auf 1200 Mark wieder fallen lassen, sonst hätten die kleinen Beamten wenigstens 50 Mark Zulage zu verzeichnen gehabt. Die Postkassierer mögen sich also beim Block für diese „Zulage“ bedanken!

Überblick unter dem neuen Reichsvereinsgesetz. Am 18. Juli sollte in Kriewald im Kreis Abnau eine Bergarbeiter-Verammlung unter freiem Himmel stattfinden, die für die Arbeiter der hiesigen Region „Annurow“ berechnet war. Der Amtsvorsteher von Schöglowitsch erteilte auch sofort die Genehmigung, am andern Tage aber schickte er an den Einberufer folgendes Schreiben:

„Nachdem die Gemeindevorstellung von Kriewald einstimmig mich ersucht hat, die von Ihnen einberufene Versammlung zu verbieten, da „größere Unruhen zu befürchten sind“, und nachdem ich auch weiterhin auf Grund von zuverlässigen Informationen die Gewissheit erlangt habe, daß es bei dieser Versammlung zu ernstlichen Unruhen und Tätlichkeiten kommen wird, sehe ich mich im Interesse der öffentlichen Ordnung veranlaßt, die Genehmigung zu der für Sonntag, 18. d. M., nach Kriewald einberufenen Versammlung zurückzuziehen.“

Tatsächlich hat die hiesige Grubenverwaltung auch sofort

eine Sitzung der natürlich auch „fiskalischen“ Gemeindevertretung von Friedwald veranstaltet, um die Verammlung zu hintertreiben. Mehrere hundert Arbeiter fanden sich indes am Verammlungsorte ein und als sie hörten, was vorgefallen, begaben sie sich in ein benachbartes Wirtshaus, wo etwa 50 Mann der Belegschaft dem Verbands als neue Mitglieder beitraten.

Die Talonsteuer als „Besitz“-Steuer. Der „Fränk. Kurier“ zeigt an dem Beispiel der bayerischen Landwirtschaftsbank, daß die Talonsteuer nicht nur, wie es den Anschein hat, reiche Couponinhaber, sondern auch recht kleine Leute treffen kann. Die genannte Bank, ein mit staatlicher Hilfe gegründetes landwirtschaftliches Kreditinstitut, gibt seine Gelder zu einem Zinsfuß ab, der nur um 1/4 Prozent denjenigen übersteigt, den die Bank für die von ihr ausgegebenen Pfandbriefe zahlen muß. So weist der Jahresabschluß für 1908 an 34 Prozentigen Hypothekendarlehen (gegen die den Darlehensnehmern 3 1/2 Prozentige Pfandbriefe verpfändet wurden) 91,25 Millionen aus. Die Bank hat 96 Millionen Pfandbriefe und 12 Millionen Kommunalobligationen im Umlauf, begibt alle Jahre gegen acht Millionen Pfandbriefe und wird durch das neue Gesetz mit einer Mehrausgabe von 30 000 Mark pro Jahr belastet. Da sie ihren Geschäftsteilhabern nur 4 Prozent Zins vergütet und hierdurch wohl auch nicht abgehen kann, so muß sie, um nicht die für die Reserve bisher bestimmten Beträge um die Hälfte zu vermindern, oder solche Reservestellungen ganz zu unterlassen, ebenfalls auf eine Abwälzung auf die Darlehensnehmer bedacht sein. Diese Schuldner bestehen aber fast ausschließlich aus kleinen und kleineren Landwirten. Im Jahre 1908 gelangten von im ganzen 9,63 Millionen bewilligten Darlehen 3,45 Millionen an Beträge von 1 bis 10 ha und 5,8 Millionen an solche von 10 bis 100 ha.

Das neue Schaumgefäßgesetz.

das mit dem Brautenergeßes am 1. August in Kraft tritt, verfolgt zwei Ziele. Durch die Bestimmungen unter Nummer 1 soll dem Schaumwirt erleichtert werden, die Brautenergeßes auf den Konsumanten abzuwälzen dadurch, daß er in die Lage gebracht wird, in etwas kleinerem Maße als bisher ein geringeres Quantum Bier für den unveränderten bisherigen Preis abzugeben. Zu diesem Zwecke soll es durch Einführung der Zwangsteilung ermöglicht werden, neben den bisher zulässigen Gläsern von zehn Teile seines Inhalts, wie 1/10, 1/10, 1/10, auch solche von 1/20, 1/20, 1/20, zu führen. Der Wirt ist dann beispielsweise in der Lage, statt bisher 1/10 Liter für 15 Pfennige 1/20 für diesen Preis zu verkaufen. Hierbei ist darauf aufmerksam zu machen, daß, wie bereits der Regierungsvertreter im Reichstag hervorgehoben hat, diejenigen Gefäße, welche dem Bechmel eines Wirtes entsprechen, keineswegs unbedingt nach Zwangsteilung bezeichnet zu werden brauchen, da das Gesetz über die Bezeichnung keine positive Vorschrift in dieser Richtung enthält. Es können vielmehr 1/10 nach wie vor ebenso als 1/10 wie als 1/20 bezeichnet werden, 1/10 wie bisher als 1/2, 1/20 als 0,35, 1/20 als 1/4 oder 0,25 Liter. Die Nummer 2 des Gesetzes bezweckt, den Unzuträglichkeiten, die mit einem übergroßen Schaumrande beim Bierausgang verbunden sind und zur Vernachlässigung des Konsumanten führen, dadurch entgegenzutreten, daß der Mindestabstand des Füllstrichs bei Schaumgefäßen für Bier allgemein auf 2 Zentimeter vom Rande und entsprechend der Höchstabstand auf 4 Zentimeter erhöht wird. Dadurch werden die Vorschriften über den Abstand des Füllstrichs mit den tatsächlichen Verhältnissen beim Bierausgang einigermassen in Einklang gebracht. Für andere als Bierausganggefäße verbleibt es bei den bisherigen Vorschriften. Nach den Erfahrungen in gewissen Gegenden des Reiches ist aber bei größeren Bierausganggefäßen von 1/2 Liter und darüber der Mindestabstand des Füllstrichs von 2 Zentimetern noch nicht ausreichend, um den Konsumanten gegen Ueberschüttung durch übertriebene Schaumzeugung zu schützen. Deshalb soll die höhere Verwaltungsbehörde befugt sein, den Mindestabstand bei solchen Gefäßen bis auf 3 Zentimeter zu erhöhen. — Um die vorhandenen Bestände an Schaumgefäßen, Gläser wie Krüge, in Wirtschaften, Fabriken und Handlungen einzuweisen weiter verwertbar zu machen, ist schließlich als Uebergangsbestimmung zu dem im übrigen gleichzeitig mit der Brautenergeßes am 1. August d. J. in Kraft tretenden Geßes zugelassen, daß Schaumgefäße für Bier mit einem Mindestabstand von 1 Zentimeter bis zum 1. Oktober 1913 in Gebrauch bleiben. Auch abgesehen hiervon können die vorhandenen Gläserbestände, beispielsweise von 1/10 Liter, dadurch dauernd weiter verwertbar gemacht werden, daß sie auf einen um 1/20 Liter geringeren Sollinhalt eingerichtet werden, wodurch der bisher etwa 1 bis 1 1/2 Zentimeter vom Rande befindliche, durch Wegschleifen zu beseitigende Füllstrich von selbst unter die künftige Minimalgrenze von 2 Zentimeter herabsinkt.

Die neuen Steuergeße.

Ein Teil der neuen Reichsteuern wird, wie wir mitgeteilt haben, bereits am 1. August in Kraft treten: das Brautenergeßes, die Reichsteuermessung mit Ausnahme der Bestimmungen über den Scheidestempel, die Kasse- und Zeezollerhöhung und die Schaumweinsteuererhöhung.

Zwei Paar Füß.

Dem Volksthum nachzählt von Georg Duerf.
Der Zufall fergelte hat seinem Weib nie recht getraut.
„Sie wird's halt doch mit dem Knecht haben!“ hat er dem Weibsel gesagt.
„Kannst's ihr nit nachweisen?“
„Wie und auf welche Weis' soll ich ihr was nachweisen? Sie wird sich schier nit erwischen lassen.“
„Aldann schaut halt fleischig nach im Bett. Und wann zwei Paar Füß im Bett sind, wird sie halt nit allein schlafen!“
„Aldann wird sie halt nit allein schlafen!“ hat der Zufall fergelle gesagt und hat sich die Gesicht gemerkt.
Einmal hat er einen recht scharfen Verdacht gehabt, wie sein Weib recht früh am Abend ins Bett schlafen gehen und wie er noch hat dengeln müssen bis in die Nacht hinein.
Da ist er schnell in die Kammer gerannt.
„Weibsel, und wieviel Paar Füß sind im Bett?“
„Ich werd halt nur ein gogiges Paar haben!“ hat das Weibsel gebrummt.
Da hat er nachgeschaut, der fergelle. Richtig, nur ein Paar Füß.
Aber einmal, da ist er aus dem Schlaf erwacht und hat gemeint, er erwacht sie auf der Untrene.
Schau, es waren zwei Paar Füß im Bett.
„Weibsel, was tun die zwei Paar Füß im Bett?“
„Das Weibsel ist erschrocken aufgewacht und hat gesagt: „Schlafen sollen sie halt, die beiden und die meinen!“
„Am andern Tag hat der Zufall fergelle zum Weibsel gesagt: „Da, wann in meinem Bett zwei Paar Füß liegen, dann werden's halt die meinen sein und die von meinem Weibsel.“
Sagte der Weibsel: „Wann aber drei Paar Füß im Bett liegen?“
„Drei Paar Füß? Dann werden schon ein Paar dabei sein, die nicht ins Bett gehören. Drei Paar Füß — ist halt recht, Weibsel.“
Der Zufall hat sich's wohl gemerkt mit den drei Paar Füßen. Und einmal auf die Nacht hat er was gehört im Schlaf und ist aufgewacht.
„Weibsel, ist find's drei Paar! Ist find's wirklich drei Paar Füß: ich kann's greifen mit der Hand!“
„Mit wahr ist's!“ hat das Weibsel erschrocken gesagt und hat dem Knecht die Decke über den Kopf gezogen, „nit wahr ist's!“
Da ist aber der Zufall aus dem Bett gestiegen und hat geflücht: „Und ist will ich den Sakermenter herauskriegen!“
Und lacht das dritte Paar Füß, der Zufall.
„Sigara, jagara! Weibsel, es sind nit mehr als zwei Paar. Ich hab dir halt wieder schwer unrecht getan!“
Und steigt wieder ins Bett, der Zufall, und schnarcht weiter. (Zugend.)

Die offiziell verkauften, sollen die gesamten Steuergeße nach erfolgter Unterfertigung durch den Reichsanwalt in den nächsten Tagen amtlich publiziert werden, und zwar die Reichsteuermessung am 1. August.

Die Interessenten werden gut tun, sich die betreffenden Nummern des „Reichsanwalters“ zu kaufen, um sich zuverlässig zu informieren. Nachstehend geben wir eine kurzgefaßte Uebersicht:
a) Brautenergeßes: Die Brautenergeßes betrug bisher 4 bis 10 Mk. pro Doppelzentner und soll nunmehr 14 bis 20 Mk. betragen; sie bedeutet also eine bedeutende Vertenerung des Bieres. Gleichzeitig mit der Brautenergeßes tritt das neue Schaumgefäßgesetz in Kraft, das eine Eichung der Biergläser nach Zwangsteilung zuläßt und den Füllstrich tiefer unter den Rand des Glases zieht. Die Vorschriften sind aber nicht obligatorisch für das Bier, sondern ihre Einführung bleibt den Landesregierungen überlassen.

Die Stempelung bei der Brautenergeßes richtet sich nach der Höhe der Produktion. Neuerrichtete und neuerrichtende Brauereien zahlen bis 1915 einen Zuschlag von 50 Prozent, von 1915 bis 1918 einen solchen von 25 Prozent zu der erhöhten Brautenergeßes. Sogar das im Haushalt bereitete obergärige Bier wird mit 4 Mk. pro Doppelzentner besteuert, wenn der Jahreskonsum unter 5 Doppelzentnern bleibt. Dieses Bier darf aber nicht verkauft werden.

b) Reichsteuermessung: 1. Effektenstempel: Steuerjahr für Aktien und Anteilscheine 3 Prozent, für Kursscheine 5 Mk. pro Urkunde, für inländische Renten- und Schuldverschreibungen 2 Prozent, für ausländische, die von Staaten und Kommunen ausgegeben, 1 Prozent, im übrigen auch 2 Prozent.
2. Talonstempel: Bei der Erneuerung des Talons wird alle Jahre ein Stempel erhoben, der bei Aktien 1 Prozent, bei Renten- und Schuldverschreibungen 5 Prozent beträgt (bei Schuldverschreibungen von Kommunen und Landschaften usw. im Inlande 2 Prozent). Befreit sind Talons von Reichs- und Staatsanleihen, sowie Zinsbogen, die bei der ersten Ausgabe der Wertpapiere mit diesen in Verkehr gesetzt werden.

3. Grundstücksstempel: Der Stempel beträgt bei Grundstücksübertragungen 1/2 Prozent. Bis zum Inkrafttreten einer Reichsteuermessung, die spätestens bis zum 1. April 1912 in Kraft treten soll, wird ein Zuschlag von 100 Prozent zum Grundstücksstempel erhoben. Die Reichsteuermessung soll 20 Millionen bringen, und den Gemeinden, die vor dem 1. April 1909 eine solche Steuer bezogen, soll sie von 1912 ab noch fünf Jahre lang in der alten Höhe vom Reich vergütet werden. Von 1912 ab soll der Grundstücksstempel alle 6 Jahre um den Betrag herabgesetzt werden, den die Zunachsteuer um 20 Millionen übersteigt.

c) Erhöhung des Kasse- und Zeezoll: Es werden erhöht der Kassezoll von 40 Mk. auf 60 Mk., der Zeezoll von 25 Mk. auf 100 Mk. pro Doppelzentner. Kasse- und Zee, die am 1. August sich im freien Verkehr befinden, unterliegen der Nachverpflichtung (Kasse 20 Mk., Zee 75 Mk. pro Doppelzentner). Kasse- und Zeevorräte im Haushalt unter 10 Kilogramm sind von der Nachverpflichtung befreit.

d) Schaumweinsteuer: Die Schaumweinsteuer beträgt für die Flasche bis 4 Mk. Preis 1 Mk., von 4 bis 5 Mk. 2 Mk., mehr als 5 Mk. 3 Mk. Die bekannten deutschen Marken sollen also 3 Mk. Steuer pro Flasche. Der Eingangszoll für Schaumwein beträgt 180 Mk. pro Doppelzentner. Je nach Schaumwein in Privatbesitz bleiben steuerfrei. Lagerbestände sind nachzuverfolgen.

Biersteuererhöhung in Württemberg.

Infolge der Abänderung, die das Brautenergeßes bei der Reichsteuermessung erfahren hat, erhöht sich der Ausgleichungsbeitrag Württembergs gegenüber dem Staatsjahr für 1908 um 5 Millionen Mark für das nächste Staatsjahr. Diesen Mehrauftrag will die württembergische Regierung nicht aus allgemeinen Staatsmitteln aufbringen, sondern schlägt dem Landtage eine entsprechende Erhöhung der Biersteuer vor, zumal sie meint, daß der erhöhte Ausgleichungsbeitrag auch in Bayern, Baden und Elsaß-Lothringen auf die gleiche Weise aufgebracht werden wird.

Aus der nachfolgenden Gegenüberstellung ist zu ersehen, wie die Steuererhöhung in Württemberg im Vergleich zu der Erhöhung im Gebiet der norddeutschen Brauereigemeinschaft wirken wird. Die Steuer soll betragen:

	norddeutsche Brauereigemeinschaft	in Württemberg
Von den ersten 250 dz	14 „	14,30 „
„ „ folgenden 1250 „	15 „	17,30 „
„ „ „ 1500 „	16 „	19,80 „
„ „ „ 2000 „	18 „	21,30 „
„ „ „ 20 „	20 „	22,00 „

Die Steuer soll also in Württemberg erheblich höhere Sätze erhalten, als in Norddeutschland, weil nur dadurch ein Mehrauftrag von 5 1/2 Millionen Mark erzielt werden kann, der der Erhöhung des Ausgleichungsbeitrages entspricht. Von einer Erhöhung der Erhöhung neuer Brauereien, wie sie der neue § 6 des Reichsbrauereigesetzes für die nächsten 9 Jahre vorsieht, hat die württembergische Regierung abgesehen, weil, wie sie in den Motiven sagt, „abgesehen von den entgegenstehenden grundsätzlichen Bedenken die sachlichen Bedenken ein sachliches Bedürfnis hierfür in Württemberg nicht anzuerkennen ist.“
Durch die in Aussicht genommene Steuererhöhung wird ein hl Bier eine Mehrausgabe von 1,60 Mark erfahren, die, wie die Regierung in ihrer Vorlage selbst sagt, auf die Konsumanten abgewälzt werden wird.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

— Soz. Verein, Ortsgruppe Viefels. Die Bezirkskassierer werden ersucht, ihre Mitgliederlisten wieder in Empfang zu nehmen.
— Kr. Auf welchem Nachstandspunkt ist heute die moderne Arbeiterbewegung angelangt? Ueber dieses zeitgemäße Thema referierte in einer Versammlung des Metallarbeiter-Verbandes Genosse Hoffmann. Da die Ausführungen über dieses Thema von allgemeinem Interesse sind, bringen wir nachstehend kurz den Gehaltengang des Vortrages. Genosse Hoffmann führte ungefähr aus: Jede Zeit erfordert andere Mittel, um die Arbeiter in die Organisation zu bringen und dort zu halten. Das Unterhaltungsweien, welches die Organisationen in so vorzüglicher Weise eingerichtet haben, ist nicht Selbstzweck der Organisation. Die Verbesserung der materiellen Lage ihrer Mitglieder ist die Hauptaufgabe der Organisationen. Durch das Unterhaltungsweien, die Anammlung größerer Geldbestände sind die Organisationen jedoch erst schlagfertig geworden. Es wäre aber Wahnsinn, den Unternehmern um jeden Preis entgegenzutreten, vor allem aber in einer Zeit der wirtschaftlichen Krise. Eine derartig falsche Politik treiben die Gewerkschaften nicht, sondern sie müssen die Verhältnisse aus, wenn sie günstig sind. Wenn die Unternehmer in einer wirtschaftlich schlechten Zeit Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse vornehmen, dann wird eine wirtschaftlich gute Zeit seitens der Gewerkschaften dazu benutzt werden, um Verbesserungen durchzusetzen. Das hilft kein Nagen, sondern nur Handeln. Böhmeler hat das Wort geprägt: „Gewerkschaften und Sozialdemokratie sind eins.“ Dies ist unzweifelhaft in mancher Beziehung richtig und verfehlt nicht gegen die Neutralität der Gewerkschaften. Auf dem Gebiete der Verbesserung der Lage der Arbeiter sind so viel Berührungspunkte zwischen beiden Korporationen vorhanden, daß jenes Wort gerechtfertigt erscheint. Jeder Arbeiter erzeugt Mehrwert, den sogenannten Profit. Die politische Partei bekämpft jeden Profit, weil er eine Ungerechtigkeit ist, und erstrebt die Verteilung jeder unbezahlten Mehrarbeit durch Bergewerkschaftlichkeit der Produktionsmittel; die Gewerkschaft kämpft um die Höhe des Profits, sucht davon für ihre Mitglieder so viel wie möglich dem Unternehmer abzugewinnen. Da ist wohl die Frage berechtigt: Muß noch mit denselben Mitteln gekämpft werden wie früher? Die Festung des Kapitals ist ein gewaltiges Bollwerk, es müssen alle Mittel benutzt werden, dieses Bollwerk zu erklimmen. Gewerkschaften, Partei und Genossenschaften arbeiten gegenwärtig an einer Umgestaltung unserer Gesellschaft. Die Rückvergütung, welche die Genossenschaften ihren Mitgliedern zahlen, ist eine Entziehung des Profits des mobilen Kapitals. Erfolge bei der Tätigkeit dürfen auch nicht übersehen werden. Als im Jahre 1903 bei den Reichstagswahlen die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten auf 80 stieg, glaubte man in manchen Parteifreien, die Welt aus den Angeln heben zu können und vergaß die reale Wirklichkeit. Die Folge von 1907 waren die Verluste an Mandaten, und was das bedauerlichste war, die nicht proportional so große Zunahme an Stimmen. Eine weitere Folge, wenn auch nicht direkt, sind die Steuern, mit welchen wir in den letzten Wochen beglückt worden sind. Das Schwerkgewicht muß immer auf die Organisation gelegt werden, denn mit unorganisierten Personen kann nichts getan werden. Die Erfolge bei den Stadtverordneten und Landtagswahlen mit der öffentlichen Stimmabgabe sind in erster Linie auf die wirtschaftliche und politische Organisation der Arbeiter zurückzuführen. Gegenwärtig herrscht wieder ein Streit in der Arbeiterbewegung um die Weise. Auch hier vergißt man, daß die Organisation die Grundlage aller Macht ist. Das helfen große Versammlungen, wenn die Besucher nicht organisiert sind und zu Hause dann wieder die Bismarckstraße über die Ohren fließen und weiter schlafen? Nicht! Die Unternehmer werden keinerlei Respekt vor derartigen Veranstaltungen haben. Was würde z. B. erreicht sein, wenn seitens der Unternehmer keinerlei Einwände gegen die Arbeitsruhe am 1. Mai erhoben würden. Damit wäre noch nicht eine Minute Verlängerung der täglichen Arbeitszeit erzielt und die Gewerkschaften müßten auch fernerhin weiterkämpfen, um den Achtstundentag zu erringen. Weil uns nun die Arbeitsruhe am 1. Mai nicht vorwärts bringt, ist es geradezu ein Verbrechen, die mühsam aufgetragenen Gelder der Arbeiter zum Kampf für die Arbeitsruhe am 1. Mai zu verwenden. Aber auch, wenn man die Gelder außer Betracht läßt, tritt in den meisten Fällen beim Kampf um die Arbeitsruhe eine Schädigung der Organisation selbst ein. Was in mühseliger Agitation- und Organisationsarbeit erreicht ist, wird vielfach mit einem Male auf Jahre hinaus wieder zerstört. Beweis: die Arbeiter in der U. G. O. Berlin. Da die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai eine Einbuße an Macht verurteilt, ist es verheißend, die Arbeitsruhe zu erstreben. Gegen die Arbeiter selbst wird niemand etwas sagen. Wir sind im Kampf um die Macht, wir haben uns in den Organisationen die Formen zu ihrer Erringung geschaffen und müssen weiter daran arbeiten, Macht zu erringen. Gewerkschaften, Partei und Genossenschaften müssen durch Werbung von Mitgliedern hierbei unterstützt werden. Macht erringt man auch nicht, wenn man sich bei jeder Gelegenheit über Prinzipien streitet oder Prinzipien breche. Es muß mehr reale Politik getrieben werden. Dies ist gerade zu jener Zeit, wo uns Konjunktive und Zentrum mit einem so „herrlichen“ Steuerbulletin bedrücken haben, doppelt notwendig. Die meisten der neuen Steuern sind Kopfsteuern und belasten vor allem die Arbeiter. Da die meisten Steuern auf Bedarfsartikel gelegt sind, läßt sich auch schlecht etwas dagegen machen. Bei einer der Steuern kann jedoch der Regierung und ihren Verbündeten ein Strich durch ihre Rechnung gemacht werden. Es ist dies die Schnapssteuer. 120 Millionen bringt dieselbe jetzt ein, davon erhalten die agrarischen Schnapsbrenner 45 Millionen Ueberschlag. Weitere 80 Millionen sollen durch die neue Steuer aufgebracht werden und die Ueberschlag wird verewigt. Der Agrarier brennt den Schnaps und streicht die Ueberschlag ein, Bürgerliche verlangen den Schnaps und das Volk trinkt ihn und bringt dadurch Steuern und Ueberschlag auf. Wenn nun seitens der Arbeiter das Schnapsstricken eingestellt wird, wird die Regierung keine Steuern, die Agrarier werden keine Ueberschlag erhalten, das wirtschaftliche und politische Uebergeßes der Agrarier wird untergraben, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter wird eine bessere werden. Die Macht, dies zu tun, hat die Arbeiterbewegung bereits heute. Die Durchführung dieser Aufgabe wird den Arbeitern den Weg öffnen zur Erringung weiterer Macht und das Wort Ferdinand Lassalle wird Wahrheit werden: „Die Arbeiter sind der Fels, auf dem die Kirche der Gegenwart erbaut wird.“ Reicher Beifall lohnte den Redner für seine vorzüglichen Ausführungen. In der darauffolgenden Diskussion erklärten sich sämtliche Redner mit den Ausführungen einverstanden. Seitens eines abstinente Mitgliedes wurde gewünscht, daß der Kampf gegen den Alkohol in jeder Form geführt werde, die übrigen Redner traten dafür ein, den Kampf in erster Linie gegen den Schnaps zu führen.
— Der kapitalistische Mehrwert und die Konsumvereine. Ueber diesen Thema wird Prof. Dr. Staubinger am 25. August, 7 Uhr abends, in der Zentralschule in einer öffentlichen Versammlung sprechen. Die Gewerkschaften werden gebeten, diesen Tag nicht anderweitig zu besetzen.
— Innungsabschiedsgericht. Sitzung vom 22. Juli. Der Freiseur S. lag gegen den Freiseur Landwehr wegen vorzeitiger Entlassung auf Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 17,50 Mk. Der Beklagte behauptet, Kläger sei deshalb entlassen worden, weil er ihn (den Beklagten) beleidigt habe. Der Vertreter des Klägers bestreitet dies nicht, betont aber, daß der Beklagte zuerst in beleidigender Weise vorgegangen sei. Ueber die Behauptungen der Parteien soll in einem neuen Termin Beweis erhoben werden. — Der Maurer S. verlangt von dem Maurermeister Klarhorst die Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 4,25 Mk. Kläger behauptet, er sei am Mittag eines Tages entlassen worden, während die Entlassung nur jeden Abend erfolgen könne. Für den halben Tag beantragt er 2,25 Mk. Sodann verlangt Kläger 2 Mk. Entschädigung dafür, daß er, um seinen Restlohn zu erhalten, wiederholt zum Bureau des Beklagten gehen mußte. Der Vertreter des Beklagten bestreitet diese Angaben. Zunächst sei Kläger am Abend des betreffenden Tages entlassen worden. Die Lohn habe nicht gezahlt werden können, weil Kläger die von ihm verlangte Versicherung des Bolters nicht beigebracht habe. Zur Beweiserrhebung wird ein neuer Termin angesetzt, außerdem wird das persönliche Erscheinen des Beklagten Klarhorst angeordnet. — Die Arbeiter D. und H. klagen gegen den Tiefbauunternehmer Soth auf Zahlung rückständigen Lohnes im Betrage von 7,33 resp. 6,30 Mk. Die Kläger waren für Arbeiten in Windelsbleiche angenommen und haben einen Stundenlohn von 32 Pf. erhalten. Sie verlangen in der Klage die Differenz zwischen diesem Lohne und dem für Windelsbleiche geltenden Tariflohn von 41 Pf. Der Beklagte stellt sich auf den Standpunkt, daß ihm als Tiefbauunternehmer der Tarif nichts angehe, er bezahle nach Leistung und das sei den Klägern gesagt. Das Gericht vertritt jedoch die Meinung, daß dann, wenn ein bestimmter Stundenlohn nicht vereinbart sei, der Tarif zu gelten habe und es verurteilt demgemäß den Beklagten, an den Kläger D. 7,33 Mk. zu zahlen. Die Angelegenheit des Klägers H. wird vertagt, weil dieser 5 Mk. Vorlohn erhalten haben soll, welche Behauptung der Kläger bestreitet. — In der Klage des Arbeiters B. gegen den Unternehmer Prior teilt der Beklagte mit, daß er den geforderten Betrag dem Kläger per Post zugewandt habe. — Ein Maler, welcher gegen seinen Meister Klage angestrengt hatte, erhielt ebenfalls den geforderten Betrag sofort gezahlt. — Der Müllergeißle G. klagt gegen den Mühlenbesitzer Prüg wegen kündigungsjähriger Entlassung auf Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 42 Mk. Diese Forderung setzt sich zusammen aus rückständigem Lohn, wiederhollich in Abzug gebrachten Krankengeld, in Abzug gebrachter Wohnungsmiete und Entschädigung für Post. Nach längerer Verhandlung schließen die Parteien einen Vergleich, der Kläger erhält 10 Mk. und für 14 Tage Post bei dem Beklagten.
— Viefelscher Sommertheater. — Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute geht die Premiere des 12 Jahre lang für die Öffentlichkeit verboten gewesenen sozialen Dramas „Ausgewiesen“, von E. Wiltner, in Szene. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Fellen, Mallinckrodt und Walben, sowie die Herren: Direktor Freiden, Reumann, Kiehlisch und Graumann. Die zahlreichen übrigen Rollen nehmen das ge-

ganze Personal in An-
sicht, bei ermäßigten
führungen mit Beifall
lustige Schwanke: „Die
legen“.

Spielplan
Sonntag: Mutterjege
Montag: Geschlossen.
Dienstag: „Ausgewiesen“
Mittwoch: „Die Grille“
Donnerstag: „Mein L.“
Freitag: „Ausgewiesen“
Sonntag: Mutterjege
Sonntag: „Robert und
— Politische Berichter.
Bethlehem. Die
die Verkaufsbuden vom
hem gelegentlich des
nachmittags im
st um so notwendiger
holen, da durch die
gegen früher Weitauf
nachmittags ist das Bu
mehr geöffnet.
Gestohlen wurde
einer verschlossenen
further Bahnhof: 1
zug: 1 goldene Uhrzeit
Herringer mit schwarz
mit selbstem Bügel; 1
Manichetten; 1 Paar
gebogener Krücke; 1 ne
Häufchenband; 1 neues
Ledder eingebunden. —
Ermittlung der Täter
nal-Abteilung entgegen
Diebstahl. In
Bleichbleiche hier, Ar
ein Kleiderrock und ein
ner wurde am 18. d.
einem Hause der Güter
mit braunen und dunkel
gestohlen.
Eingeliefert wu
jonen wegen Tantenbe
lose erhalten daselbst
Gefunden wurde
Sieder am 12. 5. 09 an
„Günervad“.
Gefunden: 1 H
Zugelaufen: 1
Zugelaufen: 1
Verloren: 1 go
Knopf mit 1 weißen un
goldener Lehere.
Entlaufen: 1
1 brauner Jagdhund.
Diebstahl. Soz. Vere
8 Uhr in der
— Verband des
Freitag, 23. Juli
Marzstraße 8.
Aheba. Soz. Verei
Rehme. Soz. Verei
Enger. Soz. Verei
Blomberg. Soz. Vere
halle“ bei Fri
vollständig und pü
neuen Vereinslo
Ahlen. Abends 8 1/2
lung.
Innigloh. Soz. Vere
Bünde.
Bloth. Soz. Verei
— Tabakfabrik
mann.
Stabthagen. Soz. Vere
burger Hof“.
Sozialdemokratisches
Viel.
Zur Flugblattverbre
Diebstahl. Sonnabend,
1. Bezirk bei So
2. Bezirk bei He
15. Bezirk bei He
16. Bezirk bei He
Brachwe. Vorm. 8 U
Schilbische. Für Viele
Derforberstraße
Gellershagen. Vorm. 8
Sieder. Vom unteren
in der Reihe un
8 1/2 Uhr bei W
Stieghorft. Vormittags
Ummeln. Vormittags
loherstraße.
Badenhausen. Vormit
Sozialdemokratisches
Abrechnung für
Einnahmen: 6
Zinsen 16,44 Mark; 2
104,00, 110,00 gleich 2
Rabatte 26,40, 25,40 gl
25,35, Totenbaußen 29,
14,00 gleich 25,35, Mark
und Wohlthät 5,00, 10,0
hausen 10,90 Mark; 10,0
Lühk Mark; und Mai
Sonntages, Auskunst in
Markt.
Ausgaben: Be
198,45 Mark; Beitrag
66,13 Mark; Agitation
Mark; Rechtschün 3.
Konferenz in Viefels
Vormärts und W.
Mark; Vorts 9,16 Mark
Stempel und Marken 1
Rechnungsjahres 500,8
Zahresabschluss
Einnahmen: 8
nachträglich eingegang
Kassenbestand von der
trift) 37,38 Mark; Ue
Ueberblick der „Mar
Waiseitung“ (darunter
larien (darunter alle fi
listen zur Delegation z
Beiträge 991,26 Mark;
Markt.

dießes Volkwerk
nossenschaftlichen ar-
erer Gesellschaft.
ihren Mitglieder
mobilen Kapi-
nicht überhöht
wahlen die Zahl
ieg, glaubte man
Angeln haben zu
folge von 1907
as bekannteste
Stimmen. Eine
ie Steuern, mit
rden sind. Das
n gelegt werden,
s getan werden.
btagswahlen mit
nie auf die wirt-
in der Arbeiter-
beiter zurückzu-
daß die
Was helfen große
ministert sind und
ie Ohren haben
werden. Seinerlei
n. Was würde
er keinerlei Ein-
werden. Da-
er täglichen An-
auch fernherin
ngen. Weil uns
st bringt, ist es
1. Mai zu ver-
außer Betracht
um die Arbeits-
n. Was in mäh-
reich ist, wird
der gerührt. De-
Do die Durch-
abgabe an Nacht-
streben. Gegen
t. Wir sind im
rganisationen die
en weiter daran
Partei und Ge-
gliedern hierbei
nicht, wenn man
et oder Phrasen
n werden. Dies
ue und Zentrum
t haben, doppelt
sind. Kopfeuern
meisten Steuern
hlegt etwas da-
r Steuern etwas
h der Regierung
rechnung gemacht
Millionen bringt
Schnapsbrenner
n sollen durch die
gabe wird ver-
streich die
chnaps und das
e Liebesgabe auf-
rinken eingestellt
Agrarier werden
politische Ueber-
rischaftliche Lage
acht, dies zu tun,
schürung dieser
zur Erringung
alles wird Wahr-
dem die Kirche
lobnte den Redner
darauf folgenden
n Ausführungen
ließes wurde ge-
eder Form ge-
in, den Kampf in

22. Juli. Der
ehr wegen vor-
ädigung in Höhe
ei deshalb ent-
eibt habe. Der
nt aber, daß der
ngen sei. Ueber
uen Termin Be-
erlangt von dem
er Entschädigung
am Mittag eines
sion nur jeden
e beantragt er
schädigung dafür,
holt zum Bureau
des Beklagten be-
am Abend des
n habe nicht ge-
en verlangte Be-
e. Zur Beweiss-
herdem wird das
it angeordnet.
esbanunternehmer
im Betrage von
eiten in Wintel-
ohn von 32 Bg.
Differenz zwischen
ntenden Tariflohn
Standpunkt, daß
angänge, er bezahle
n ein bestimmter
u gelten habe und
den Kläger D.
Klägers B. wird
haben soll, welche
er Lage des Ar-
teiler der Post zu-
nen Meister Lage
arten Beitrag sofort
gen den Klägen-
lung auf Zahlung
se Forberung steht
rechtlich in Übung
r Wohnungsmiete
erer Verhandlung
iger erhält 10 Mt.

Samstag Personal in Anspruch. — Sonnabend, zum 8. und letzten Male, bei ermäßigten Preisen, der in den bisherigen Auf-
führungen mit Beifallstürmen aufgenommenen übermütig-
lustigen Schwan: „Liebesgewitter“. Am Sonntag: „Mutter-
legen“.

Spielplan vom 25. Juli bis 1. August:
Sonntag: „Mutterlegen.“ Anfang 8 Uhr.
Montag: „Geistliche.“ Anfang 8 Uhr.
Dienstag: „Ausgewiesen.“ Anfang 8 1/2 Uhr.
Mittwoch: „Die Grille.“ Anfang 8 1/2 Uhr.
Donnerstag: „Mein Leopold.“ Anfang 8 1/2 Uhr.
Freitag: „Ausgewiesen.“ Anfang 8 1/2 Uhr.
Sonnabend: „Mutterlegen.“ (Kleine Preise.) Anfang 8 1/2 Uhr.
Sonntag: „Robert und Vertram.“ Anfang 8 Uhr.

— Polizeibericht. Verkaufs- und Spielbuden auf
Bethlehem. Die Erlaubnis zu den Lustbarkeiten und für
die Verkaufsbuden sowie für die Schankwirtschaften auf Bethle-
hem gelegentlich des Schützenfestes ist bis spätestens Freitag
nachmittag im Rathaus, Zimmer Nr. 20, einzuholen. Es
ist um so notwendiger, die Erlaubnis recht frühzeitig einzu-
holen, da durch die nicht unwesentliche Stempelsteuerverhöhung
gegen früher Beifallstürmen entstehen werden. Sonnabend
nachmittag ist das Bureau für die Erlaubniserteilungen nicht
mehr geöffnet.

Gestohlen wurden vor einigen Tagen in Paderborn aus
einer verschlossenen Wohnung: 1 Kasten mit Bild „Frank-
furter Bahnhof“; 1 Reisetasche, dunkelblau mit Segeltuchüber-
zug; 1 goldene Uhrkette, feingliedrig mit Schieber; 1 goldener
Fingerring mit schwarzem Stein; mehrere Manschettenknöpfe
mit festem Bügel; 1 Paar blaueweisse gestreifte, rotspitzirte
Manschetten; 1 Paar braune Lederhandschuhe; 1 Spazierstock
mit gebogener Krücke; 1 neues leeres Photographicalbum mit rotem
Linseneinband; 1 neues Album mit Photographien, in braunem
Leder eingebunden. — Sachdienliche Mitteilungen, welche zur
Ermittlung der Täter führen können, nimmt die hiesige krimi-
nal-Abteilung entgegen.

Diebstahl. In der Nacht zum 22. d. M. sind von einem
Bleichbleim hier, Arbeiterheim, dem Oberinspektor a. D. L.
ein Kleiderrock und ein Batistunterrock entwendet worden. Fer-
ner wurde am 18. d. M. vormittags aus einer Wäsche in
einem Hause der Güterloherstraße ein Kostümrock — hellgrau
mit braunen und dunkelgrünen Streifen — im Werte von 21 Mt.
gestohlen.

Eingeliefert wurden in das Polizeigefängnis drei Per-
sonen wegen Trunkenheit und Obdachlosigkeit; 5 weitere Obdach-
lose erhielten daselbst Unterkunft und Verpflegung.

Gefunden wurde von dem Renegier Kasper Stork in
Siefen am 12. 5. 09 auf dem Südbahnhof ein Fahrrad, Marke
„Südenrad“.

Gefunden: 1 Sandtäschchen; 1 Handforn.

Zugelassen: 1 Bernhardsinerhund.

Zugelassen: 1 Kanarienvogel.

Verloren: 1 goldene Halskette; 1 goldener Manschetten-
knopf mit 1 weißen und 2 grünen Steinen; 1 Brosche mit ver-
goldeter Aehre.

Entlassen: 1 deutscher Schäferhund; 1 Pinscher;
1 brauner Jagdhund.

— Versammlungen.

Vielefeld. Soz. Verein. Donnerstag, 29. Juli, abends
8 Uhr in der „Centralhalle“.

— Verband der Schneider und Wäschearbeiter.
Freitag, 23. Juli, abends 8 Uhr, in „Stadt Vielefeld“,
Marktstraße 8.

Sonnabend, 24. Juli.

Möba. Soz. Verein. Abends 8 1/2 Uhr bei Kipp.

Rehme. Soz. Verein. Abends 9 Uhr bei Kipp.

Enger. Soz. Verein. Abends 9 Uhr.

Blomberg. Soz. Verein. Abends 8 1/2 Uhr in der „Ton-
halle“ bei Kipp. Die Genossen werden er-
kühnlich und pünktlich in der 1. Versammlung in unserem
neuen Vereinslokal zu erscheinen.

**Mölen. Abends 8 1/2 Uhr: Gewerkschafts-Versam-
lung.**

Sonntag, 25. Juli.

Knigloh. Soz. Verein. Vorm. 10 Uhr bei Kippel in
Wende.

Stoth. Soz. Verein. Vorm. 10 Uhr bei Kippelmann.

— Tabalarbeiterverband. Abends 8 Uhr bei Kippel-
mann.

Stathagen. Soz. Verein. Vorm. 10 Uhr im „Schaum-
burger Hof“.

**Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis
Vielefeld-Wiedenbrück.**

Zur Flugblattverbreitung treten die Genossen an in:
Vielefeld. Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr:
1. Bezirk bei Wewelsborn,
2. Bezirk bei Holz,
15. Bezirk bei Heinrich Kaiser,
16. Bezirk bei Kider.

Sonntag, 25. Juli.

Bradwe. Vorm. 8 Uhr bei Schröder.

Schilbesche. Für Vielefelderstraße. Vorm. 8 Uhr bei Böke; für
Herdorferstraße vorm. 9 Uhr bei Kippel.

Gellershagen. Vorm. 8 Uhr bei Kippelmann.

Siefen. Vom unteren Siefen. Vorm. 8 Uhr bei Kippelmann; die
in der Reihe und auf Brodmanns Hof wohnenden vorm.
8 1/2 Uhr bei Kippelmann, Kippelmann, Kippelmann.

Stieghorst. Vormittags 8 Uhr bei Kippelmann.

**Ummeln. Vormittags 8 Uhr beim Gen. Rabeneit, Güters-
loherstraße.**

Dobenhagen. Vormittags 8 1/2 Uhr an bekannter Stelle.

**Sozialdemokratischer Wahlkreisverein Minden-
Lübbecke.**

Abrechnung für das zweite Halbjahr 1908/09.

Einnahmen: Kassenbestand am 1. 1. 09 544,78 Mt.;
Zinsen 16,44 Mt.; Beiträge (3. und 4. Quartal): Minden
104,00, 110,00, 110,00, 110,00, 110,00, 110,00, 110,00, 110,00,
Lübbecke 26,40, 25,40, 25,40, 25,40, 25,40, 25,40, 25,40, 25,40,
35,35, 35,35, 35,35, 35,35, 35,35, 35,35, 35,35, 35,35, 35,35,
14,00, 14,00, 14,00, 14,00, 14,00, 14,00, 14,00, 14,00, 14,00,
und Wiedenbrück 5,00, 10,00, 10,00, 10,00, 10,00, 10,00,
Gidingen 10,90 Mt.; Uebertrag „Gleichheit“ 17,24 Mt.; Ueber-
trag März- und Maizeitung und Postkarten 53,25 Mt.;
Sonstiges, Auskunft in Lübbecke 3,00 Mt. Summe: 1141,31
Mt.

Ausgaben: Beitrag an den Parteivorstand in Berlin
198,45 Mt.; Beitrag an das Agitationskomitee in Vielefeld
66,13 Mt.; Agitation: Druckkosten 70,00, mündliche 71,20
Mt.; Rechtschutz 3. i. S. 100,75 Mt.; Gemeindevorsteher-
Konferenz in Vielefeld (Delegation) 37,00 Mt.; Abonnement
„Vorwärts“ und „M. Z.“ 9,00 Mt.; Sekretariatsbeitrag 50,00
Mt.; Porto 9,16 Mt.; Bekanntmachungen 10,00 Mt.;
Stempel und Marken 18,80 Mt.; Barbestand am Schlusse des
Rechnungsjahres 500,82 Mt. Summe: 1141,31 Mt.

Jahresabschluss vom 1. Juli 08 bis 30. Juni 09.

Einnahmen: Kassenbestand vom Vorjahr 418,58 Mt.;
nachträglich eingegangen 41,60 Mt.; Zinsen 16,44 Mt.;
Kassenbestand von der Org. der Frauen Mindens (Ueber-
trag) 37,38 Mt.; Uebertrag der „Gleichheit“ 33,04 Mt.;
Uebertrag der „Märzzeitung“ 12,30 Mt.; Uebertrag der
„Märzzeitung“ (darunter von 1908 3 Mt.) 30,80 Mt.; Post-
karten (darunter alte für 3,65 Mt.) 10,15 Mt.; auf Sammel-
listen zur Delegation zum Deutschen Parteitag 185,55 Mt.;
Beiträge 991,26 Mt.; Sonstiges 3,00 Mt. Summe: 1772,10
Mt.

Ausgaben: Beiträge nach Berlin und Bielefeld 264,58
Mt.; Agitation 282,47 Mt.; Delegation zur Kreisgeneral-
versammlung 127,10 Mt.; Delegation zum Deutschen Parteitag
113,60 Mt.; Delegation zum östlichen Westfalen 83,70
Mt.; Gemeindevorsteher-Konferenz 37,00 Mt.; Rechtschutz
3. i. S. 120,75 Mt.; 2 Sitzungen in Bielefeld, 5. B., 29,00
Mt.; Sekretariatsbeitrag 100,00 Mt.; Porto 23,19 Mt.;
Abonnement 18,00 Mt.; Buchbinderarbeiten 8,25 Mt.; letzte
Ehre, Kranz und Reise 21,24 Mt.; Druckkosten, Bekannt-
machungen, Stempel- und Marken-Anschaffung 42,40 Mt.
Summe: 1271,28 Mt.

Bilanz: Einnahmen 1772,10 Mt.; Ausgaben 1271,28
Mt.; Kassenbestand 500,82 Mt.

Für den Vorstand:
R. Pöbinger, Wilhelm Ernsting.

*** Siefen, 22. Juli.** Die Parteigenossen vom unteren Siefen
wollen sich am Sonntag, 25. Juli, zu einem gemütlichen
Zusammensein beim Vereinswirt Kipp Meier, Heeper-
straße, mit ihren Familien zahlreich einfinden. Für allerlei
Nurzwel hat das Komitee gesorgt. Auch die Kinder werden zu
ihrem Rechte kommen.

*** Siefen, 22. Juli.** Polizeibericht. Als gefunden
sind bei uns folgende Gegenstände angemeldet: Ein Damenpor-
temonnaie mit Inhalt, ein Posteinlieferungsbuch. Weitere Aus-
kunft wird auf dem Rathaus II (Zimmer Nr. 1) erteilt.

*** Siefen, 22. Juli.** Bekanntmachung des Magi-
strats. Die Urlisten der in der Stadtgemeinde Siefen wohn-
haften Personen, welche für das Jahr 1910 zu dem Zwecke eines
Schöpfen oder Geschöpfen benutz werden können, liegen ge-
mäß § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877
vom 26. Juli bis 2. August, beide Tage einschließlich, auf dem
Stadtbureau im Rathaus II zu jedermanns Einsicht offen.
Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urlisten kann
innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll
Einspruch bei uns erhoben werden.

*** Derlinghausen, 22. Juli.** Ortsauschussung
vom 19. Juli. Von den eingereichten Kostenansätzen des
Baus eines Kanals an der Schulwiese entlang wurde Kenntnis
genommen und die Arbeit vergeben. — Die Zinsen der Rippmann-
Stiftung wurden auf Antrag unserer Genossen der Armen-
kommission überwiesen, es sollen davon Hilfsbedürftige und
in Not Geratene Unterstützung werden. — Beschlußfassung über den
Bau einer Wasserleitung für Derlinghausen. Diese Frage be-
schäftigt nun schon ca. 2 Jahre die Ortsvertretung, ohne daß
etwas Positives hervorgegangen ist. Am Montag nun wurde der
Bau dieser Wasserleitung mit 8 gegen 4 Stimmen bei einer
Stimmhaltung beschlossen. Des weiteren wurde der Antrag,
eine Anleihe von 130.000 Mt. aufzunehmen, angenommen.

*** Detmold, 22. Juli.** Internationaler Schwin-
der abgeurteilt. Im Frühjahr 1906 erschien in ver-
schiedenen deutschen Zeitungen folgendes Inserat:
„Für ein Kind distreter Geburt werden achtbare Adopti-
eltern gesucht. Größere Abfindungssumme wird gewährt.“
Näheres erteilen Urban u. Co., London W. C., Sunley-
Street 80.“

Ein großer Teil des Publikums fiel darauf herein und
erklärte sich in Briefen bereit, das Kind zu adoptieren. Auf
dieses Schreiben kam aber gar bald die Nachricht, daß, bevor die
Adresse des Kindes bekannt gegeben würde, ein Geldbetrag ein-
zuweisen sei. So wurden 5, 10, 15, 20 Mt. gefordert. Ein
großer Teil der Bewerber um das Kind, denen außerdem in dem
Briefe gesagt wurde, die einmalige Abfindungssumme betrage
30.000 Mt., fiel auch auf diesen Schwindel herein. Nur ein Be-
wohner von Lage schrieb an die Kompanie, die geforderten
10 Mt. könnten ja von den 30.000 Mt. abgezogen werden; das
Kind könne ja einmal zur Ansicht hergeschickt werden. Ein
Detmolder Bürger machte seinem Unmut über diesen Schwindel
in der „Vpp. Landeszeitung“ Luft. Auf die Recherchen der
Staatsanwaltschaft des Landgerichts Detmold in London stellte
es sich heraus, daß eine Firma Urban u. Co. in London gar nicht
existierte. Wohl aber in der Sunley-Street 80 ein deut-
sches Ehepaar, Kaufmann Wöbeler aus Albersdorf in Pöppe, jetzt
in Genat, bei einem Ehepaar Schöfer gewohnt und auch die
Briefe an die Firma Urban u. Co. in Empfang genommen. Die
weiteren Erhebungen ergaben, daß Wöbeler in London ein
Restaurant gehabt hatte, und daß er dann später aus der Sunley-
Street spurlos mit Frau und Kind verschwunden war. Das
Ehepaar beging dann die Undorichtigkeit, nach Deutschland
zurückzukommen. Hier gelang es der Staatsanwaltschaft, den
Aufenthaltsort zu ermitteln und den Ehepaar wegen der ver-
übten Schwindeltaten vor Gericht zu stellen. Der Angeklagte er-
zählte vor Gericht, daß er das Inserat im Auftrag eines
Mister Urban in den Zeitungen veröffentlicht und auch die einge-
kauften Schreiben beantwortet habe, weil Mister Urban der
deutschen Sprache nicht mächtig gewesen sei. Dieser Urban ist
dann spurlos verschwunden. Belastend waren die Aussagen des
deutschen Ehepaars Schöfer in London, bei dem das Ehepaar
Wöbeler gewohnt hatte. Dieses bekundete, daß die Briefe an die
Firma Urban u. Co. von dem Ehepaar sofort in Empfang ge-
nommen und geöffnet worden seien. Mit den in den Briefen
vorhandenen Geldscheinen sei dann noch remunert worden. Ein-
es Tages habe das Ehepaar Wöbeler jedoch die Wohnung
verlassen und Frau Wöbeler habe, nach dem Grunde der Räu-
mung der Wohnung befragt, gesagt, ihr Mann habe in deutschen
Zeitungen eine Schwindelanzeige losgelassen und jetzt werde ihnen
der Boden zu heiß. Wie üppig überhaupt das Geschäft geblüht
hat, geht daraus hervor, daß die Briefe immer patetweise ge-
kommen sind. Satten nun die Leichtgläubigen ihren Dufels er-
richtigt, so hörten sie nie wieder etwas von dem Kinde distreter
Geburt. Sie waren also ihr Geld los. Den beiden genannten
Reuten hat Wöbeler dann noch erzählt, er habe durch den
Schwindel viel Geld verdient, er hat indes noch mehr erwartet.
Als das Ehepaar Wöbeler bereits umgezogen sei, seien noch
Briefe aus Deutschland gekommen. Einige Monate später ist
dann ein solcher Brief von dem Ehepaar Schöfer geöffnet und
gelesen worden. In diesem habe sich eine Frau darüber be-
schwert, daß sie keine Nachricht mehr erhalte, trotzdem sie das
geforderte Geld eingekauft habe. — Der Angeklagte leugnete in
der Verhandlung. Ein Urban sei zu ihm gekommen und habe
ihm den Auftrag gegeben. Er habe nur die Anzeige und die
Anwortbriefe geschrieben. Die Straffammer schenkte seinen
Angaben aber keinen Glauben, sondern verurteilte ihn wegen Ver-
truges in einem Falle zu drei Monaten Gefängnis.

*** Mellbergen, 22. Juli.** Die Zustände in der Dampf-
mühle und Brotfabrik Karl Koch. Die Badergehilfen
der Brotfabrik von Karl Koch haben sich seit etwa vier Monaten
dem Bader- und Konditorverband angeschlossen, um bessere
Arbeitsbedingungen zu bekommen. Wie notwendig dies war,
sei hier gezeigt: Herr Koch, der seine 10 Leute im Afford arbeiten
läßt und von diesen mindestens 40 Dehen Brot verlangt, so daß
auf jeden Arbeiter 4 Dehen fallen, bezahlt für diese Leistung
pro Mann und Ofen 25 Bg. Diese große Leistung ist aber nur
dadurch zu erreichen, daß die Arbeiter, die Nachschicht haben,
bis zu 18 Stunden ununterbrochen angestrengt arbeiten. Der
Schichtwechsel soll eigentlich 6 Uhr morgens und 6 Uhr abends
stattfinden. Die Arbeiter, die Nachschicht haben, müssen aber
schon um 4 Uhr nachmittags antreten, um Vorarbeiten zu
machen, und haben am folgenden Tage oft bis um 8 Uhr vor-
mittags zu tun, um wieder die Dehen zu leeren. Trotz dieser
langen Arbeitszeit kommen sie nur auf einen Durchschnittslohn
von 4 Mt. pro Tag. Laut Bundesratsverordnung dürfen aber
Badergehilfen nur 12 Stunden beschäftigt werden, aber was
sicheren einen guten Patrioten, wie Herrn Karl Koch, gesetzliche
Bestimmungen.

Gegen diese traurigen Zustände fährt nun der Vertreter des
Verbandes ein und verlangt die Regelung der Arbeitszeit.
Die Antwort des Herrn Koch war: die Regelung der zwei
Vertrauensleute des Verbandes. Aber infolge der Einigkeit
der Arbeiter und des Einschreitens des Gewerkschaftsrates
in Dohnhausen mußte die Kündigung zurückgenommen werden.

Mun konnte die Mut des Herrn Koch keine Grenzen, und mit
Gewalt sollte die Einigkeit unter den Arbeitern gehört werden.
Das verurteilte Herr Koch so: Er liebt alle Artikel aus der
Reichsverbandspresse, die die moderne Arbeiterbewegung ver-
leumden, im Arbeitsloos an, und holte seine Badergehilfen
heran, die mühten dann diese Märchen lesen, so auch den be-
kannten Artikel der „Dortmunder Zeitung“ über „Zu was die
Arbeitergehilfen verurteilt werden“, natürlich ohne die Antwort
des „Vorm.“ vom 17. Juli d. J. Da er nun auf diese Weise, die
Leute auseinander zu treiben, sein Ziel nicht erreichte, so hat er es
nun fertig gebracht, Leuten, die eine 18stünd. Arbeitszeit haben,
entgegenzuhalten: Ihr seid faul, arbeiten Sie doch schneller,
haben Sie's nicht mehr nötig? Seitdem Sie im Verbande sind,
sehen Sie so froh aus, sind Sie doch etwas freundlicher, treten
Sie doch aus dem Verbande aus, ich kann keine Sozialdemo-
kraten leiden. Am anderen Tage aber sagte Herr Koch zu den
selben Arbeitern: Wissen Sie, mit den Arbeitern muß man sich
gut stellen, denn die ganzen Arbeiter vom Rheinland, dem
Westf. Westfalen und dem bergischen Land, das sind unsere
Stimmen. Zur Charakteristik des Herrn Koch diese folgendes:
Zwei Bader hatten das Unglück, 9 Brote zu zerdrücken. Das
Brot zu 40 Bg., macht zusammen 3,60 Mt. Herr Koch zieht
den zwei Bädern je 70 Bg. Schaden ab und verkauft die
9 Brote à 30 Bg., somit löst Herr Fabrikant Karl Koch an
Schadenersatz 1,40 Mt., für die verkauften Brote 2,70 Mt., zu-
sammen 4,10 Mt. ein. Der wirkliche Schaden beläuft sich auf
3,60 Mt. Wir möchten Herrn Koch mal fragen, wo bleiben die
50 Bg.? Und woher nimmt Herr Koch das Recht, 50 Bg.
mehr den Leuten abzugeben, als der wirkliche Schaden war?
Schon aus diesen paar Tatsachen mögen die Leser ersehen, wie
es in diesem Betriebe zugeht. Uns ist noch eine ganze Reihe
von Tatsachen bekannt, die auf das Gebaren der Firma ein-
eigentümliches Licht werfen. Wir bitten die Arbeiterpresse im
rheinisch-westfälischen und dem bergisch-märkischen Industrie-
gebiet, von dieser Notiz Kenntnis zu nehmen, es handelt sich hier
um einen Kampf um die Anerkennung des Koalitionsrechtes der
Arbeiter.

*** Mölen, 22. Juli.** Den Parteigenossen und „Volkswacht“.
Abonnenten diene zur Kenntnis, daß von jetzt ab die Partei-
beiratsungen am ersten Sonnabend eines jeden Monats
stattfinden. Die Bekanntmachung steht stets unter „Versamm-
lungen“.

*** Hamm, 22. Juli.** Deplacierte Entrüstung der
bürgerlichen Presse. Am Himmelfahrtstage wurde auf
der Kolonie der Heide „Raddoo“ eine der Witwen der ver-
unglückten Bergleute wegen angeblichen Meineids verhaftet. Die
bürgerliche Presse meldete damals mit großem Nachdruck und
ebenso großer Entrüstung, daß die Frau bei Leistung des
Eidenbarns noch einen Geldbetrag von etwa 400 Mark und
eine Menge Möbel nicht angegeben habe. Die Witwe ist
jetzt aus der Untersuchungshaft entlassen worden; es hat sich
inzwischen herausgestellt, daß sie bei Leistung des Eidenbarns
einen Geldbetrag von 80 Bg. und bei ihrer Verhaftung
einen solchen von etwa 8 Mt. befaß. Die Möbel gehörten einem
Abblungsgehilfen und sind nur etwa zum sechsten Teil be-
zahlt. Allerdings hat die Frau bei Leistung des Eidenbarns
eides vergessen, eine Waschmaschine anzugeben. Ob es dieserhalb
zum Verfahren kommen wird, ist noch nicht bestimmt.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 23. Juli. Der Aufsichtsrat des Kalininbafals er-
klärte in der gestrigen Sitzung die Schmidmännchen Vor-
schläge als unannehmbar, weil diese einer Erhöhung der Wägers-
leben-Goltschick-Quote gleichkommen, die wesentlich höher sein
würde, als die von den Werken an ihre amerikanischen Kontra-
henten zu zahlende Abfindung. Um 9 Uhr ging der Aufsicht-
rat auseinander, ohne daß durch weitere Vorschläge durch die
Kleinerverammlung eine Einigung erzielt wurde. Wie ver-
lautet, wird in der heutigen Versammlung ein Vertreter des
Handelsministeriums für die Erneuerung des Kalininbafals ein-
treten.

Breslau, 23. Juli. Vor etwa Monatsfrist ist im Hafen von
Schaftopol bei einem Zusammenstoß mit dem Panzer Postst-
schiff das Unterseeboot Krambala untergegangen, wobei die ganze
Besatzung gerettet wurde. Die anschließend dieses Unglücks ein-
geleitete Untersuchung hat jetzt zur Verhaftung des Komman-
danten des Bootes, des Leutnants Wlilowow, geführt. Er ist,
wie die „Sächsische Zeitung“ meldet, verhaftet, den Zusammen-
stoß absichtlich herbeigeführt zu haben, um die von ihm be-
gangene Verschleuderung eines großen Betrages aus der Schiff-
kasse zu verdecken.

Rom, 23. Juli. In Neapel wurde an Bord des Dampfers
„Freuden“ der Kaffierer einer Bank in Smyrna verhaftet. Er
hatte große Summen unterschlagen. Man fand bei ihm noch
30.000 Franken.

Paris, 23. Juli. Leon Bourgeois, dessen Anfunft gestern
vergeslich erwartet wurde, hat in einem Telegramm die An-
nahme der Kabinettsbildung abgelehnt; er scheint noch in
Deutschland zu verweilen. Präsident Fallières berief schon
gestern nachmittags Briand und bot ihm die Uebernahme der
Kabinettsbildung an. Dieser erklärte, mit seinen Freunden
Nidprache nehmen zu wollen und erbat hierzu eine Frist bis
heute vormittag 10 Uhr.

Petersburg, 23. Juli. Gestern früh brach in der chemischen
Fabrik von Tentele in der Nähe von Petersburg ein Groß-
feuer aus, das das ganze Gebäude vernichtete. Etwa 5000 Kilo-
gramm Benzol explodierten, wodurch sich nach allen Seiten ein
Feuerregen ergoß und 40 Menschen, zumeist Feuerwehrlente,
waren tot oder verwundet. Bei allen Dählern in der Umgegend
wurden die Fenster Scheiben eingedrückt, viele Menschen wurden
auch dadurch leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Bermat, 23. Juli. Auf einem Spaziergange zur Riffelalp
ist gestern Edmont Barmanier aus Brüssel in den reifen, in
einen tiefen engen Felsenbett des Gornier-Gletscher stürzen-
den Felsbach gestürzt. Die Bergung der Leiche wird kaum möglich
sein.

Jassy, 23. Juli. Hier sind in letzter Zeit zahlreiche Typhus-
erkrankungen vorgekommen. Aus vielen anderen Städten des
Landes werden Typhusepidemien gemeldet.

London, 23. Juli. Der bei der Inlet White aufgelaufene
Dampfer „Derfflinger“ wurde gestern, anscheinend unbeschädigt,
wieder flott gemacht und dampfte nach Southampton weiter.
Er wird dort eingehend untersucht und dann die Ladung wieder
aufnehmen und alsdann die Reise nach dem Osten antreten.

London, 23. Juli. Gestern fand in Downingstreet die erste
Sitzung der englisch-deutschen Freundschaftsvereinigung der
Frauen statt. Lloyd George erklärte in einer Rede, es sei er-
forderlich, daß die Bewegung parteilos sei. Alle Differenzen
zwischen England und Deutschland seien durch Mißverständnisse
veranlaßt. Nach den früheren heftigen Konflikten mit Frankreich
bestehe jetzt Freundschaft mit diesem Lande, ebenso auch könne
England mit Deutschland Freundschaft halten. Die materiellen
Interessen Englands ständen mit denen Deutschlands nicht im
Widerpruch und es sei ganz sicher, daß das deutsche Volk seinen
Streit mit England wünsche. Er sei in den letzten Jahren
mehrfach in Deutschland gewesen und habe dort die freun-
dschaftliche Stimmung für England gefunden. Der deutsche Vor-
sitzer Graf Wolff Metternich, der der Versammlung nicht bei-
wohnen konnte, wünschte ihr in einem Schreiben den besten Er-
folg.

Newyork, 23. Juli. Hier wurde eine Lufttransport-Atien-
Gesellschaft mit einem Kapital von 250.000 Dollar gegründet.
Zweck der Gesellschaft ist die Herstellung von Luftfahrzeugen,
sowie Uebernahme der Beförderung von Personen und Gütern
mit Luftschiffen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Gads, für
den Inseratenteil: Wilhelm Wötcher, beide in Vielefeld

Zum Schützen-Feste

halten wir in unerreicht grosser, geschmackvoller Auswahl am Lager:

Ball-, Salon- und Promenaden-Schuhe.



10% Rabatt

vergüten wir bis auf weiteres bei Barzahlung auf.

== Schuhwaren. ==

Unsere Läger sind mit sämtlichen Neuheiten für die Sommer-Saison reichhaltig ausgestattet.

Eleganter Sitz. □ Neue Modelle. □ Grösste Haltbarkeit. □ Bequeme Formen.

Auswahl auf Wunsch!

Moderne Massanfertigung!

Niederlagen der Schuhfabrik Westfalia Kröger & Co.,

deren Fabrikate **preisgekrönt** mit der **goldenen Medaille,**

„Hansa-Haus“
Niedernstrasse 26
Telephon 166.

„Zum Hans Sachs“
Gehrenberg 4
Telephon 807.

„Fortuna“
Gütersloherstrasse 33
Telephon 1130.

„Vor der Schuhfabrik“
Herforderstrasse 101
Telephon 9.

3991



4000
Carl Wagner

**Uhren- u.
Goldwarenhaus**
jetzt Niedernstr. 35
neben Gebr. Gottschalk.

Grösstes Lager. Billigste Preise.

Goldene Medaille Bielefeld 1908.

Telephon 1651.

Telephon 1651.



So schwarz,

fettig und voll Ruß auch die Kochtöpfe fein mögen

Wix Fix

faugt Fett und Schmutz auf!

Es reinigt blitzschnell Emaillegeschirr,
email, Kochmaschinen, Messer, Gabeln etc.

Fabrikant: **Maximilian Koch, Bielefeld.**

In Paketen à 10 und 25 Pfg. in allen Geschäften für
Kolonialwaren, Drogen und Haushaltsgeräten.

3950

15. Gewerkschafts-Fest

der Gewerkschaften von Schildesche.

gefeiert am

Sonntag, den 25. Juli auf dem Marktplatz zu Schildesche
in mehreren dort aufgebauten Zelten

bestehend in

Konzert, gesanglichen u. turnerischen Aufführungen, Reigenfahren und
Fest-Ball.

Nachstehende Vereine haben ihre werte Mitwirkung zugesagt:

Arb.-Gesangverein „Schildesche“, Radfahrerverein „Fliegender Adler“,
„Kraftsport-Vereinigung“, sowie Arb.-Turnverein „Deutsche Eiche“.

Auf dem Festplatz sind

Karussell, Kuchen-, Spiel- und Schiessbuden
aufgebaut zur Erheiterung und Belustigung der Jugend.

Ausserdem

Auftreten der Jöllenbeck-Schildescher Dorfkapelle in ihren Nationalkostümen
unter Leitung ihres bewährten Dirigenten für Klein-Berlin „Dem reelen Willem“.

Indem wir die organisierte Arbeiterschaft Bielefelds und Umgegend,
insbesondere die Bewohner von Schildesche zu diesem wirklichen Volks-
Feste einladen, hoffen wir auf einen zahlreichen Besuch.

Entree à Person 30 Pfg.

Anfang 3 1/2 Uhr.

3981

Die Gewerkschaftskommission Schildesche.

Die Buchhandlung „Volkswacht“ hält zur Anschaffung empfohlen:

Neuer Familien-Atlas

Preis 1 Mark.

— 68 Karten —

Porto 20 Pfg.

Mr. 169.

VII. Kongress
Gew

Die Aussprache über
Anknüpfung an das geist-
liche Amt, den geistlichen
Benediktinerorden, an
den einzelnen Rednern an-
genahmte, war nicht beson-
derer Bestimmung.
Stenographische Mittheilung
mich von Fortschritt und
vor der Sozialdemokratie.
Der Redner wendet sich
Beiträge und der Rechte
sing. Doch bemängelt
lassen vor den großen
Weber. Machen wendet
der Unfallverletzten und
im Nachener Bezirk sei
zu sozialen Versicherungen
Eintzug nicht in der Na-
chener Springprojektion:
Vollsbureau. Vorlieber
schon eine Anzahl andere
Beiträge und der Rechte
ziehung könnten die christ-
lichen, da möge lieber die
Trümmer gehen. Der Kon-
geordneten festmachen, d-
lassen durch die Verhütung
erhalten sei. Mehrmals

Geheimrat Düttmann
desversicherungsanstalt. O-
sicherungsaboten“ wird als
gelassen. Er tritt als Be-
sonnig, die Arbeiterabge-
Mandat anzukommen, son-
für und Wider abwäge-
bierung der Beiträge und
wohl rechtfertigen könne.
mehrere Redner gewandt
Konfessionen würden der-
nur zustimmen, wenn dies
dem müsse man Rechnung
versicherungsordnung über-
nehmen.

Geheimrat Düttmann
unterbrochen, merkwürdige
noch Beifall. Die folgen-
entschiedene Abgabe. In
ner und oft von Beifall be-
räge und Rechte in den
losigkeit der Arbeiter her-
Unternehmern leicht sein,
„gelben“ Geschäfte unter bi-
sch dadurch die Herrschaft
Bestimmung sei auf die
worden. Die Gefahr,
Krankentassen Mißbrauch
übrigen würden die Unter-
die Krankentassen erlangte
der Redner durch die
Knappheitslücken belegt.
die Krankentassen ständen
demokratisch, als unter der
hören, sagt der Redner, d-
am Ausbau unserer sozial-
man ihm seine Rechte bei-
uns gegen die Beschränkung
den Krankentassen zu wen-
lieber hinweg mit der gan-
Zieber (Duisburg) ist
die Schonung der großen
Regierung die R.-B.-D. an-
geschritten. Wenn die ch-
Sozialdemokratie alles ver-
der

Roman aus dem
von Fri

19
Doktor Raucher hatte
leben und schleppte deshal-
kümmer um den ihn um-
Gede, wo er seinen niedrigen
ohne sein Mittel erwacht
erstaut in dem fremden R-
Bald aber kam ihm die Ge-
an seinen letzten juchend
erschrocken richtete er sich
Lager auf, als der frem-
eile.

„Hallo,“ riefen ein paar
des Totglaubens bemerkte
Glas Brandy gefährlich zu
das wird dir verdammt sch-
und in ihrer rauhen Gut-
ein bis zum Rand mit dem
Seiton trank eigentlich
Augenblick fühlte er aber
ihn geistig, wenn nicht auf-
fendem Stopfen nahm er
bis zur Hälfte.

„Ans damit, Kamerad,“
ist vortrefflich und geht wie
eigentlich? irgend einen
kommen? Ja, das kann
„Ich danke! Gute Nacht,“
botene Glas zurückweisend,
fühlte sich wenigstens um
mir wie ein Engel in der
Mein bester Mr. De-

schüttelnd, indem er sich ein
Name umschaut. Wir
wir Sie wieder auf den
alles morgen, bei ruhiger

„Morgen?“ flüster-
sprang und des Doktors
pannte. „Und glauben Sie
konnte, ohne wahrhaftig zu
Aber was um Gottes
meiterten Zustände da drau-
alte Mann, indem er ihn
nur wenigstens das Tages-
und mit tagelangen Tenden.“

Beilage zur Volkswacht.

Nr. 169.

Bielefeld, Freitag, 23. Juli 1909.

20. Jahrg.

VII. Kongress der christlichen Gewerkschaften.

v. 21. Juli.

Die Aussprache über die Reichsversicherungsordnung, die in Anknüpfung an das gestrige Referat erfolgte, füllte den ganzen heutigen Vormittag aus. Die Kritik im allgemeinen, die von den einzelnen Rednern an der Reichsversicherungsordnung geübt wurde, war nicht besonders günstig, sie gipfelte bei einigen besonderen Bestimmungen in einer entschiedenen Abfuhr. Königbauer-München erwiderte in der R.-B.-D. ein Gemisch von Fortschritt und Reaktion; aus ihr spreche die Furcht vor der Sozialdemokratie und die Liebe zum Unternehmertum. Der Redner wendet sich besonders gegen die Halbierung der Beiträge und der Rechte in der Krankenversicherung. Gilling-Bochum bemängelt, daß die Kapitalisation der Krankentafeln vor den großen Betriebskrankentafeln Halt mache. Weber-Nachen wendet sich gegen die ungerechte Behandlung der Unfallverletzten und Invaliden durch die Vertrauensärzte, im hiesigen Bezirk sei deshalb das Vertrauen der Arbeiter zu sozialen Versicherungen arg ins Schwanken geraten. Andre-Sittigart sieht in der R.-B.-D. eine Nachahmung der Echter-Nachher-Springprozedur: drei Schritte voran, zwei zurück! Volksbureau - Vorsteher Dietz-M.-Glabbach wendet sich, wie schon eine Anzahl anderer Redner gegen die Halbierung der Beiträge und der Rechte in den Krankentafeln. In dieser Beziehung könnten die christlichen Arbeiter keine Zugeständnisse machen, da möge lieber die ganze Reichsversicherungsordnung in Trümmer gehen. Der Kongress müsse so die christlichen Arbeiter-angeordneten festmachen, daß die Selbstverwaltung der Krankentafeln durch die Versicherten unter allen Umständen aufrecht erhalten sei. (Mehrere lebhe. Beifall.)

Geheimrat Düttmann-Oldenburg, Vorsitzender der Landesversicherungsanstalt Oldenburg und Herausgeber des „Versicherungsbots“ wird als „fachverständiger Gast“ zum Wort gelassen. Er tritt als Beisitzungsmitglied auf und erachtet den Kongress, die Arbeiterangeordneten nicht mit einem gebundenen Mandat auszustatten, sondern ihnen das Recht zu lassen, das Gut und Böse abzuwägen, besonders auch bezüglich der Halbierung der Beiträge und Rechte in den Krankentafeln, die man wohl rechtfertigen könne. Auch die Landklassen, gegen die sich mehrere Redner gewandt hatten, finden seinen Beifall. Die Konservativen würden der Krankenversicherung der Landarbeiter nur zustimmen, wenn dies ohne die Krankentafeln geschehe, dem müsse man Rechnung tragen, wenn nicht die ganze Reichsversicherungsordnung scheitern solle.

Geheimrat Düttmann wurde mehrfach durch Protestrufe unterbrochen, merkwürdigerweise fand er beim Abtreten immer noch Beifall. Die folgenden Redner erteilten ihm jedoch eine entschiedene Abfuhr. Im Buch-Gesetz verurteilt in entscheidender und oft von Beifall begleiteter Rede die Kapitalisation der Beiträge und Rechte in den Krankentafeln, die eine völlige Rechtfertigung der Arbeiter herbeiführen werde, denn es werde den Unternehmern leicht sein, bei der Verhältniswahl einige ihrer „gelben“ Gesellschafter unter die Arbeitervertreter zu schmuggeln und sich dadurch die Herrschaft zu sichern. Bei der Begründung dieser Bestimmung sei auf die sozialdemokratische Gefahr hingewiesen worden. Die Gefahr, daß die Sozialdemokraten mit den Krankentafeln Mißbrauch treiben, sei nicht so groß, und im übrigen würden die Unternehmer, wenn sie die Herrschaft über die Krankentafeln erlangten, noch mehr Mißbrauch treiben, was der Redner durch die Schilderung der Verhältnisse in den Knappschaftstafeln belegt. Es sei im übrigen immer noch besser, die Krankentafeln ständen unter der Verwaltung der Sozialdemokraten, als unter der des Unternehmertums. Es muß aufhören, sagt der Redner, daß man dem Arbeiter das Interesse am Ausbau unserer sozialen Gesetzgebung dadurch verleiht, daß man ihm seine Rechte beibringt. Ganz entschieden haben wir uns gegen die Beibringung unserer Selbstverwaltungsrechte in den Krankentafeln zu wenden, hier gibt es keinen Kompromiß, lieber hinweg mit der ganzen Geschichte. (Lebhe. Beifall.)

Wieber (Duisburg) spricht in dem selben Sinne aus. Wie die Schonung der großen Betriebskrankentafeln zeige, habe die Regierung die R.-B.-D. auf den Leib der Großindustriellen zugeschnitten. Wenn die christlichen Arbeiter auch nicht wie die Sozialdemokratie alles verneine, so ständen sie doch nicht auf dem

Standpunkt, daß sie alles annehmen müßten, wenn die Regierung oder eine Partei erkläre, von ihrem Standpunkt nicht abgehen zu können. Man brauche nicht mit allem vorlieb zu nehmen und mit den Arbeitern Schindluder treiben zu lassen. Dieser gar kein Geheh, als ein solches!

Bedder erkläre in seinem Schlusswort, daß er sich in seinem Vortrag mit Absicht sehr gemäßig habe, um dem Vorwurf zu entgehen, daß er die Anwesenden in ihrer Stimmung zu sehr beeinflusst habe. Der Protest sei spontan erfolgt und das solle der Regierung und dem Reichstag zu denken geben, wie gefährlich es sei, diese Stimmung unter der christlichen Arbeiter-schaft zu übersehen. Der Redner glaubt übrigens nicht, daß sich im Reichstag eine Mehrheit für die Beibringung der Arbeiterrechte in den Krankentafeln finde.

Die vom Referenten aufgestellten sehr umfangreichen Zeitjahre werden zur weiteren Bearbeitung einer Kommission überwiesen, die die in der Diskussion betonten Forderungen hineinsetzt, worauf die Zeitjahre in dieser Fassung angenommen werden.

Der Schluss der Verhandlungen bilden zwei Referate der Abgeordneten Behrens und Giesberts über das Verhältnis der christlichen Gewerkschaften zur christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Die Referate und ebenso die sich daran folgende Aussprache behandeln die Stellung der christlichen Gewerkschaften zu den konfessionellen Arbeitervereinen, den Christen- und Arbeitervereinen und den katholischen Arbeitervereinen. In einer Erklärung der mancherlei Beziehungen kam es nicht, es blieb bei unverbindlichen Äußerungen, die beweisen, wie schwankend und unsicher das Verhältnis der in der sogenannten christlich-nationalen Arbeiterbewegung befindlichen Organisationen zu einander noch ist.

Die noch vorliegenden Anträge wurden sehr oberflächlich behandelt, worauf der Kongress nach einem Schlusswort des Vorsitzenden vom Ausgange des Gesamtverbandes, Schiffer, geschlossen wurde.

Ein sozialer Roman aus Oberschlesien.

Romane können unter Umständen mehr den Schleier von sozialen Verhältnissen reißer, als ein mit wissenschaftlicher Exaktheit geschriebenes Werk über denselben Gegenstand. Behaupten doch in der sozialpolitischen Literatur Disraelis „Eben“, Tolstois „Anna Karenina“ und Upton Sinclairs „Zempe“, einen hervorragenden Platz, wenn auch diese Autoren ihre Schilderungen sozialer Zustände in das Gewand eines Romanes gekleidet haben. Aber sie wollten die Menschheit auf die schreckliche Verderbnis aufmerksam machen, sie haben bewußt die kapitalistische Ausbeutung und die stupide Geduld der schamlos Ausgebeuteten als die Wurzel des Übels offenbart. Es gibt auch soziale Romane, die geistlichlich das Übel Kern verhalten und doch ungewollt, ein machtvolleres Plaidoyer für die Befreiung des Menschen aus geistlicher und ökonomischer Knechtschaft sind.

In diese Rubrik gehört der von Paul Nieborowski verfasste „Vollkorn aus Oberschlesien“, Fabrikant und Arbeiter. Er wird von der Hauptstelle der katholischen Arbeitervereine in Berlin in ihrem Literaturverzeichnis empfohlen. Da diese Hauptstelle konstant mit den sozialpolitischen Anschauungen maßgebender Zentrumsführer und des hohen katholischen Klerus, so haben wir in dem „Vollkorn“ mehr als eine Gegenstandsrichtigkeit zu betrachten. Nützlich ist er minderwertig, sozialpolitisch aber bedeutsam, weil er die Tendenzen der unversöhnlichen „Sozialpolitik“ widerspiegelt.

Der Handlung ist der ober-schlesische Bergwerks- und Hüttenbetrieb. Handelnde Personen sind katholische Bergarbeiter, Fabrikarbeiter, ihre Angehörigen und die Geistlichkeit. Liebesvoll schildert der Verfasser den gewaltigen Einfluss der Geistlichkeit auf das ober-schlesische Volk. Die Romanheldin, eine Arbeiterstochter, ist der Typus eines völlig im Bunde des Klerus stehenden Weibes. Beiden, abermals beten und nachmalig beten, ist ihre liebste Erholung. Sie ist Vorsteherin in der katholischen „Jugendfrauenrolle“, räumt sich, wenn sie in Projekten nicht den Ehrenplatz erhält und zur heiligen Anna unter die Bildergestalten eingereiht wird.

Die Mutter ist gestorben, der Vater ein Trunkenbold. Sanka, so heißt die Heldin, verfiel Mutterstille an ihren beiden kleinen Geschwistern. Ihrer lehrte sie vor allen Dingen den Rosenkranz beten; die beiden Kleinen freuten sich darum, wer am

besten den Rosenkranz beten kann. Das ist die Familie des Trunkenboldes. Er selbst, ein Bergarbeiter, erlirbt ebenfalls in Demut und Furcht vor dem Geistlichen. Dieser läßt ihn zu sich rufen, schimpft ihn: „Du erbärmlicher Mensch!“ „Du kommst in eine Besserungsanstalt!“ und der Arbeiter steht angstvoll mit der Mütze in der Hand da, wagt nicht, den Geistlichen anzusehen!

So wie in diesen Familien, so geht es auch in den meisten anderen. Demütig, zerknirsch, in slavischer Geduld ist das Volk erzogen, zu Tausenden fällt es die Kirchen; fünfzigtausend nehmen teil an der Wallfahrt nach St. Annaberg. Wie die Kinder umdrängen sie die Patres und die Weltgeistlichen. Man gewinnt unwillkürlich den Eindruck, daß diese Geistlichkeit die Macht hat, das Volk zu großen Taten zu begeistern, darum ein unermesslich wirksamer Faktor sein könnte für die soziale Hebung der Bevölkerung; aber weshalb auch ein vollgerichtetes Maß der Schuld trägt an den furchtbaren Zuständen, die der Autor, ohne sich über die Schlussfolgerungen klar zu sein, entwirft.

Die Zustände sind grauenvoll! Der Alkoholismus in seiner fürchterlichsten Gestalt, der massenhafte Schnapskonsum graßiert. Das Volk trinkt auf den Straßen und Plätzen, sogar auf den Treppen umher, ist nach den Schließungen der Bierwirtschaften ein gewohnter Anblick. Hunderte Arbeiter stehen in den Schnapskneipen, sinnlos Betrunkene taumeln nach Hause, aus der Schnapskneipe geholt von ihren Frauen, die mit jorgender Seele vergehlich auf den Hauswater gewartet haben. Wenn der Lohnstag kommt, ist der größte Teil des Verdienstes in zwei Stunden verendet. Auf Vorwürfe antworten die Trunkenen mit Mißhandlungen ihrer Frauen und Kinder. Nicht als Einzelercheinung, sondern als Massenkrankheit tritt hier der Alkoholismus in erschütternder Erscheinung. Alles vernichtet er, was den Menschen vom Tiere unterscheidet, geistig und körperlich sieht das Volk im Zueinanderdrehen dahin.

Und was wird als Rettung aus diesem Jammer empfohlen? Nicht etwa die wirtschaftliche Hebung des unglücklichen Volkes! Im Gegenteil! Mit liebevoller Sorgfalt wird erzählt, daß Kartoffeln und Hering die Mittagsmahlzeit bilden, wer das „beste Stüd“ vom Hering erhalten soll, darum dreht sich der Streit der Hausgenossen. Die Familie des Trunkenboldes Franzek gehört nicht zu den Vermitteln. Sie besitzt einiges Grundeigentum und einen eigenen Besitz in der Kirche. Aber auch in dieser, relativ wohlhabenden Familie sind Kaffee, Kartoffeln und Hering die übliche Kost. Sanka hat nicht einmal ein repräsentables Kleid, als sie zur Wallfahrt gehen will.

Um das selbst für diese elende Lebenshaltung notwendige Haushaltungsgeld zu bekommen, entschließt sich Sanka, Arbeit auf der Grube als Wagenknechtin zu nehmen. Das Mittagsmahl, Kartoffeln und Hering, bereiten inzwischen die beiden kleinen Geschwister, ein echt ober-schlesisches „Familienbild“. Die große Masse der völlig Unbesitzenden, in grauenhaften Mietwohnungen hausenden Bevölkerung ist natürlich noch schlimmer daran, wie die relativ wohlhabende Familie Franzek. Und da schreibt der literarische Autor noch lobend: Man ist es diesen Arbeitern an, daß sie ein wirklich fähiges Volk sind, nicht kannten und daß ihr frommer christlicher Sinn sie vor unmürderlicher Geizharg bewahren werde!

Dieser Verherrlichung einer stupenden Bedürfnislosigkeit gegenüber muß jeder Kommentar unterbleiben. Niemals kommt dem Schilderer der ober-schlesischen Volksverelendung der Gedanke, daß der von ihm belämpfte massenhafte Konsum des erbärmlichsten Kaffees zusammenhängt gerade mit den unerhörten erbärmlichen Ernährungs- und Wohnungsverhältnissen des Volkes. Was Wissenschaft und Praxis längst als eine Folge allgemein niedrigen Volkswohlstandes erkannt haben, das will der literarische „Sozialpolitiker“ mit noch mehr Erbdenbeiß und noch mehr Wallfahrten bekämpfen! Wiber Willen enthält der „Sozialpolitiker“ auch die Erfolgslosigkeit seiner „Heilmittel“. Denn er läßt den wegen seiner Missionsspredigten berühmten Franziskanerpater Kleinwächter zu den fünfzigtausend Wallfahrern sagen:

„Ich habe vor nicht langer Zeit mit eurem lieben, guten Pater gesprochen, und der hat gemeint, wie ich ihn fragte, ob die Schnapsmission (!!), welche vor zwei Jahren bei euch war, geholfen hätte. Gemeint hat er, und ich habe mit ihm gemeint... und ich habe ihn nicht weiter gefragt, sondern alles gewußt!“

Weinen können allerdings alle christlichen Menschenfreunde Wildnis, dem ein Waldbrand oder Sturm seine Hütte niedergerissen, trübsalig daran geht, sich eine neue aufzurichten und der alten mit seiner Stille mehr gedenkt, so trübsalig keine Sorge um das, was die Stille ihnen diese Nacht geraubt, die Herzen dieser Männer. Sie waren eben zum zweitenmal an die wacke Kiste geworfen, aber die Kiste hielt Kalkorien, und vier Wochen freien Spielraum, mehr glaubten sie nicht zu brauchen, um das Verlorene wieder einzubringen.

Nur eins durften sie nicht versäumen: Zeit. Jede Stunde, die sie jetzt nach dem Brande müßig verträumten, war unwiederbringlich verloren, und alles weitersteuerte mit einander, jactet wieder gerettet, zuerst wieder zu einem neuen Anlauf bereit zu sein.

Alle Karren, die nur aufzureisen waren, fuhren schon um die Mittagsstunde die Trümmer des Brandes hinaus vor die Stadt. Noch glühende und glimmende Balken wurden mit Ketten umschlungen und mit Maultieren, Pferden, Eseln, oder selbst von Menschenhänden fortgeschleppt, um Raum für das neue Bauholz zu geben und diesem nicht wieder gefährlich zu werden. Noch vor Abend stiegen dann auch schon wieder zeitweilige Gerüste mit dünnen Planken reibelt, mit Segeltuch überdeckt, auf der nächtlichen Stelle auf, die noch vor wenigen Stunden in lichten Flammen stand, und aus den rauchenden Trümmern heraus, die noch nicht alle hatten beseitigt werden können, tönte schon wieder die freudige Geige und der gellende Trompetenton, das Volk hinein zu den rath aufgestellten Spieltischen zu laden.

Wie Rize über Nacht zu ihrer natürlichen Größe emporgewachsen, so stiegen hier in kürzester Zeit Häuser und Zelte aus dem noch heißen Boden, ja in manchen von diesen mußte sogar noch fortwährend Wasser ausgegossen werden, um die unteren dünnen Balken vor dem Abkochen zu bewahren.

Allerdings hatten die Eigentümer dieser luftigen Gebäude enormen Tagelohn nur für die Arbeiter zu zahlen, und selbst das leichte Lattenwerk stand entgeltlich, hoch im Preise, aber was tat das? Der Nacht eines einzigen Abends, den nur alle die Spieltische brachten, zahlte fast den ganzen Bau, und jetzt galt es, den Moment zu benutzen, wo die Konfurrenz noch nicht wieder Spielhölle an Spielhölle aufgerichtet hatte.

Nach vor Nacht war das Barterhaus schon wieder im Bau begonnen, und während mehr als fünfzig Leute emsig beschäftigt waren, die Löcher für die Pfosten und Säulen der Außenwände auszuheben und diese einzurichten, hatte der Eigentümer im Innern dazwischen, den furchtbaren Platz nicht so mühsam liegen zu lassen, ein großes niederes Zelt aufgeschlagen.

Den Boden desselben bildete freilich die bloße, mit Wasser gesättigte und hart gestampfte Erde, nichtsdestoweniger füllte die eine Ecke schon wieder ein kleines Orchester, während in der andern ein Buffet aufgeschlagen war. An vorläufig eingerichteten Tischen hingen die Lampen, in der Mitte standen die Spieltische mit einer Anzahl Stühlen davor. Und im

Gold.

Roman aus dem Goldfeldern Kaliforniens von Friedrich Gerstädt.

19

Doktor Rascher hatte aber auch nach seinem Patienten zu sehen und schleppte deshalb seine ziemlich schwere Kiste, unbekümmert um den ihn umgebenden Lärm der Fehenden, in die Gasse, wo er seinen niedergelegt. Dieser war aber indessen schon ohne sein Mittel erwacht und sah sich im Anfang wohl etwas erschauert in dem fremden Raume um, in dem er sich wieder fand. Bald aber kam ihm die Erinnerung an die durchlebten Szenen, an seinen letzten furchtbaren Verlust zurück, und rasch und unerschrocken richtete er sich gerade von seinem harten, schmutzigen Lager auf, als der fremde alte Mann wieder zu ihm eilte.

„Hallo“, riefen ein paar Amerikaner, als sie das Erwachen des Totenglaubten bemerkten, „da ist ja noch Leben genug, einem Glase Brandy geistlich zu werden. Hier, Alterchen, trink das, das wird dir verdammt schnell wieder auf die Strümpfe helfen“, und in ihrer rauhen Gutwilligkeit boten sie dem jungen Mann ein bis zum Rand mit dem scharfen Trant gefülltes Glas.

Sehon trank eigentlich schon die Spirituosen; in diesem Augenblick fühlte er aber doch, daß er irgend etwas bedürfte, ihn geistig, wenn nicht aufzurichten, doch aufzuregen. Mit dankendem Kopfnicken nahm er deshalb das Glas und leerte es fast bis zur Hälfte.

„Aus damit, Kamerad“, lachte aber der Burische; „der Stoff ist vorzüglich und geht wie Feuer durch die Adern. Wo fehlt's eigentlich? irgend einen verketteten Balken auf den Kopf bekommen? Ja, das kann der Zehnte nicht vertragen.“

„Ich dank' Euch, Freund“, sagte Sehon, „d 3 wieder dargebotene Glas zurückweisend, „er hat mir schon gut getan, ich fühle mich wenigstens um vieles besser. Doktor, Ihr kommt zu mir wie ein Engel in der Not. Habt Ihr sie gefunden?“

„Mein bester Mr. Sehon“, sagte der alte Mann kopfschüttelnd, indem er sich etwas ängstlich in dem gedrängt vollen Raume umschaute. „Wir wollen vor der Hand froh sein, daß wir Sie wieder auf den Füßen haben; das übrige findet sich alles morgen, bei ruhigem Mut.“

„Morgen“ flüsternte aber Sehon, indem er auf die Füße sprang und des Doktors Hand wie mit eisernen Fingern umspannte. „Und glauben Sie, daß ich bis morgen ruhig warten könnte, ohne wahnsinnig zu werden? Ich muß fort!“

Aber was um Gottes willen wollen Sie jetzt in Ihrem ermatteten Zustande da draußen tun oder anrichten?“ bat ihn der alte Mann, indem er ihn zurückhalten suchte. „Warten Sie nur wenigstens das Tageslicht ab, und ich will dann selber gern und mit tagelanger Freude.“

„Lassen Sie mich los, Doktor“, rief aber der junge Mann, indem er seinen Arm befreite. „Ich weiß, Sie meinen es gut, aber morgen, morgen? nein, eine Ewigkeit liegt dazwischen!“ Und ehe ihn der alte Arzt daran verhindern konnte, drängte er die ihm zunächst Stehenden beiseite und floh aus der Tür hinaus ins Freie.

Die Trinker hatten sich schon lange nicht mehr um ihn bekümmert, und wenn sie auch keine Aufregung vielleicht bemerkten, war die in der gegenwärtigen Stille zu leicht erklärlich, sich weiter damit zu befassen. Irgend jemand, der vielleicht in diesem Augenblick sein ganzes Vermögen verloren hatte, konnte nicht so ruhig und selbstsicher sein wie sie. Das störte sie aber nicht im Trinken, und wenn ein Teil von ihnen wieder fortstürzte, um auf neue Hand anzulegen, des Feuers Herr zu werden, juckten andere den kleinen Raum im selben Augenblick.

Der Wirt hatte mit seinem Plakat vorzüglich spekuliert. Dieser leide, ja freche Mut war nach dem Geschmack der Leute, und er verdiente mehr Geld in wenigen Stunden, als sonst in einer Woche.

VII.

Nach dem Brande.

Es war etwa zehn Uhr morgens, als man des Feuers endlich so weit Herr wurde, keine weitere Gefahr davon befürchten zu dürfen. Eine Menge Häuser und Zelte hatten freilich eingerissen werden müssen, und diese brannten hier und da noch fort; aber teils hatten sich die Spritzen dort herum posiert und löschten hier, teils bewachten sie, wo keine Spritzen zu haben waren, die Bürger selber, zerrten die brennenden Balken auseinander, warfen Sand darauf und taten ihr Bestes, die weitere Gefahr von der Stadt abzuwenden.

Während aber der äußere Rand des Feuers solcher Art von einem Damm schützender und wehrender Arme umgeben wurde, waren im Mittelpunkt des betroffenen und vollständig niedergebrannten Stadtteils schon andere wieder emsig beschäftigt, die Brandstätte aufzuräumen und die Grenzen der verschiedenen Stellen zu finden, auf denen ihre Wohnungen gestanden hatten.

Noch während des Feuers hatte der Eigentümer des Barterhauses schon mit einem Baumeister einen Afford abgeschlossen, nach dem sich der letztere verpflichtete, ihm ein dem alten ägäisches und ebenso geräumiges Gebäude innerhalb sechzehn Tagen so weit aufzubauen, daß es bezogen werden konnte, und um ein Uhr lief ein neuer Feuerlärm die Strichen auf die Plaza, das dort schon wieder aufgefahrene Bauholz zu löschen, das sich auf dem heißen Grunde entzündet hatte.

Hier zeigte sich die Lebenskraft dieser Schar von Abenteurern, die der Durst nach Gold, die Hoffnung Schätze zu sammeln an diese Kiste geworfen hatte. Da wurde keine Klage, kein Jammer über Verlorenes laut; da stand kein trauernder Familienvater an der rauchenden Brandstätte, unter der sein Teuerstes, seine liebe Heimat begraben lag. Wie der Jäger draußen in der

Familiendrama. Ein
drama ereignete sich
Eigentümer Joseph
anfangst war, verwundet
sein kleiner Junge um
Hilfe eilten, wurden

solit wird grobe
acht nicht nur das
von Langgemein-
ertrere; für diese
des Kreisbercins
und die Erfahrung-
richten über ihre
lungen der Orts-
s ist das über die
n. Es zeigt, wie
erschöpft in den
wegen Vorfalls,
die Arbeiter, ohne
nach der Partei
dem Bericht mit
Vorstand wieder.
öller, der verant-
nummer, die als
Solingen er-
eines Solinger
ried zu 100 Mt.
in einem Scherz-
500 Mt. Geld-

des Sozialdemo-
hite den Genossen
ratie Desterreichs
erg fteht. Auf
Geschäftsberichten
Berichterstatler:
Lebensmittellene-
Sozialversicherung,
tapp.

ung.

Ruhr haben die
ie eingeleitet. Der
de Lohnreduktion
en lassen wollen.
ie Arbeitsverhält-
uer in Lippstadt
a des Verbandes
u muß die Kritik
ummer des Ver-
alle Glasarbeiter
ti. zu meiden!

Schweligen und
Brannerarbeiter-
abgeschlossene, bis
unter ganz weiten-
reit kommen die
ei weg. Beträgt
nd Woche 3 Mt.,
Mt. bis 4,50 Mt.,
der Fahrer um
isten und Seizer
sheit wurde von
für Burscher
fabriken, die erst
ehte Präsenzzeit
nde bezahlt; für
erhalten sie 60
noch die Ueber-
um 10 Pfg.
über umloist zu
Pfg. pro Stunde
ahlung des Lob-
Diesmal sind im
begriffen, die im
f sie der Organi-
bezug auf Ver-
ge an sich sehr
r noch dadurch,
bisher schlechter
wurde, ohne seine
Praktiken, die darin
bestehen, daß die
telierten Firmen bei
Wettbewerben Einzel-
offerten in verschiede-
öhe abgeben, um den
Einbruch zu erweiden,
daß sie unter-
einander in Konkurrenz
stehen, und die in der
systematischen
Unterbietung von Fir-
men außerhalb ihres
Kartells gipfeln,
selbst wenn in ein-
zelnen Fällen die
Forderungen hinter
den Produktionskosten
zurückbleiben, auch im
Auslande. Der
Berliner Lokal-Anzeiger
berichtet nach russischen
Blättern, daß bei der
Auslieferung elektrotech-
nischer Materialien für
den Wladivostoker Kriegs-
hafen die Allgemeine
Elektrizitätsgesellschaft
und die Siemens & Halske
in verschlossenen Kuverts
nahezu gleiche Preise,
und zwar 39 324 und
37 933 Rubel for-
derien. Der Auftrag
wäre der Siemens &
Halske-Gesellschaft
angefallen, aber im
letzten Augenblick er-
fuhr durch eine nicht
nur in Rußland übliche
Indiscretion eine dritte
Firma von der
Schlage, und diese
erhielt schließlich mit
ihrem schnell ein-
gebrachten Angebot
von 26 400 Rubel den
Zuschlag. Sofort
nach der Erteilung
des Zuschlags machte
die Siemens & Halske-
A.-G. der erfolgreichen
Mitbewerberin den
Vorschlag, ihr die
Lieferung für 22 000
Rubel zu geben. Auf
Basis dieses Preises
kam auch das Ge-
schäft zustande. Das
deutsche Elektrola-
telleil brauchte sich
an russische Geschäfts-
gepflogenheiten
nicht erst zu gewöh-
nen, es hat sie in
Deutschland seit
Jahren Staats-,
Gemeindeverwaltun-
gen und Privaten ge-
genüber an-
genen betreiben können.

Ki. Das deutsche
Elektrola-
telleil im Auslande.
Das Kartell
der drei großen
Elektrizitätskonzerne:
Allgemeine Elektri-
zitätsgesellschaft,
Siemens & Halske
und Westinghouse-
Werke, dessen Exi-
stenz lange Zeit
hindurch geheim
gehalten wurde,
ohne seine Prakti-
ken, die darin be-
stehen, daß die
telierten Firmen bei
Wettbewerben Einzel-
offerten in verschiede-
öhe abgeben, um den
Einbruch zu erweiden,
daß sie unter-
einander in Konkurrenz
stehen, und die in der
systematischen
Unterbietung von Fir-
men außerhalb ihres
Kartells gipfeln,
selbst wenn in ein-
zelnen Fällen die
Forderungen hinter
den Produktionskosten
zurückbleiben, auch im
Auslande. Der
Berliner Lokal-Anzeiger
berichtet nach russischen
Blättern, daß bei der
Auslieferung elektrotech-
nischer Materialien für
den Wladivostoker Kriegs-
hafen die Allgemeine
Elektrizitätsgesellschaft
und die Siemens & Halske
in verschlossenen Kuverts
nahezu gleiche Preise,
und zwar 39 324 und
37 933 Rubel for-
derien. Der Auftrag
wäre der Siemens &
Halske-Gesellschaft
angefallen, aber im
letzten Augenblick er-
fuhr durch eine nicht
nur in Rußland übliche
Indiscretion eine dritte
Firma von der
Schlage, und diese
erhielt schließlich mit
ihrem schnell ein-
gebrachten Angebot
von 26 400 Rubel den
Zuschlag. Sofort
nach der Erteilung
des Zuschlags machte
die Siemens & Halske-
A.-G. der erfolgreichen
Mitbewerberin den
Vorschlag, ihr die
Lieferung für 22 000
Rubel zu geben. Auf
Basis dieses Preises
kam auch das Ge-
schäft zustande. Das
deutsche Elektrola-
telleil brauchte sich
an russische Geschäfts-
gepflogenheiten
nicht erst zu gewöh-
nen, es hat sie in
Deutschland seit
Jahren Staats-,
Gemeindeverwaltun-
gen und Privaten ge-
genüber an-
genen betreiben können.

Am Ende der Stein-
fabrikanten ab-
ungen des alten
lohn für Beger
und für Hilfs-
ohne schon haben,
beitszeit beträgt
rd für die dritte
für Knechtler zu

gewerbe ist kein
ang seit Plingten
ihre bisherigen
t haben, greifen
Der schlane Plan
den, der vor ein-
der Bauarbeiter-
schroib verfaßten
Maurerverbandes
wäre schon des
steigende Preisen
einen verhassten
öcher Grund ge-
roth, einen Ar-
tlichkeit Schrot
t. Der Mensch
Straße an und
er dem Streik-
dazwischen und
n. Troßdem de-
hroß bei einem
stigte der Staats-
n, natürlich im
zu verhaften, in
nicht aus. Am
ei erscheinen, wo
rieben vom Ge-
orlag, nach wel-
uli gesagt haben
o viel ihr könnt
er Demoralisation
egen Aufreizung
schaftung daß die
In Wirklichkeit
n Mannes steht,

so etwas nicht gesagt. Man sieht jedoch daraus, daß dem Unternehmertum und ihren Soldatenehren zur Erreichung ihres Zieles jedes Mittel gut genug ist.

Die Ausperrung der Bauarbeiter im oberhessischen Industriegebiet ist beendet. Montag gaben die Maurer und Zimmerer in Verhandlungen dem Verhandlungsresultat ihre Zustimmung; die Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes hat gleichfalls zugestimmt. Dienstag konnte Johann die Unterzeichnung des Vertrages erfolgen. Die Arbeit wurde bereits am Dienstag morgen auf allen Arbeitsstellen wieder aufgenommen. Wer nach dem Gebahren der Arbeitgeber urteilen wollte, konnte glauben, es stehe ein gewaltig zäher Kampf in Aussicht. Wenn jedoch am Sonntag die Einigung nicht zustande gekommen wäre, so wäre der Arbeitgeberverband am Montag aus dem Fugen gegangen. Das war das Ende der mit großem Lärm und ungeheurer Ausperrung. Der Abschluß dieser Bewegung ist für die Organisation der hängewerblichen Arbeiter ein bedeutender moralischer Sieg und bedeutet einen nicht zu unterschätzenden materiellen Erfolg. Das sogenannte Vertragsmuster diente auch hier als Grundlage der Verhandlung. Als positive Ergebnisse kommen für die Arbeiter folgende in Betracht: 1. Das Geltungsgebiet ist zweckmäßig abgegrenzt und umfaßt jetzt das einheitliche Wirtschaftsgebiet. Die Kreise Pfl., Rhyn., Lahn- und der Landkreis Gießen sind auf Drängen der Arbeiter diesmal aus dem Vertragsgebiet ausgeschlossen worden. 2. Der Stundenlohn ist von 40 auf 43 Pfg. erhöht worden. 3. Die Junggelehrten erhielten bisher im 18. Lebensjahre einen um 3 Pfg. und dann bis zum 20. Lebensjahre einen um 1 Pfg. geringeren Lohn. Jetzt ist die letzte Grenze auf 19 Jahre herabgesetzt. 4. Nachtarbeit wird mit 15 Pfg. und Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Zuschlag bezahlt. Bisher betrug der Zuschlag nur 10 Pfg. pro Stunde. 5. Die Zimmerer erhalten bei Starbolineum- und Turmarbeiten eine Zulage von 5 Pfg. 6. Eine erhebliche Verbesserung wird bei der Wohnungsfrage und bei der Aufhebung des Arbeitsverhältnisses eingeführt. Der Vertrag erreicht am 31. März 1910 sein Ende. Leider war es nicht möglich, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Bauhilfsarbeiter tariflich zu regeln. Die Arbeitgeber sträubten sich dagegen und führten als Grund die gegenwärtige Unfreiheit in der Ueber-gehungperiode zur geordneten männlichen Hilfsarbeit an. Zurzeit sind nur wenige erwachsene männliche Hilfsarbeiter beschäftigt. Die Hilfsarbeit wird überwiegend von Frauen und jugendlichen Arbeitern ausgeführt. Erst vom Jahre 1912 ab dürfen bekanntlich nur männliche Arbeiter beschäftigt werden. In Wirklichkeit konnten die Arbeitgeber den Bauhilfsarbeitern die gewünschte Regelung der Arbeitsverhältnisse nur deshalb verweigern, weil sie keine einflussreiche Organisation besitzen. Die anderen Organisationen konnten aber eine protokollarische Erklärung durchsetzen, die bestimmt, daß bei der im Herbst beginnenden neuen Verhandlung auch die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Bauhilfsarbeiter mit festgelegt werden. — Die Vertreter der katholischen Fachabteilung wollten ebenfalls an der Verhandlung teilnehmen. Die Arbeitgebertrere erhoben aber dagegen Einspruch, und die Arbeitgeber fanden für ihre Bundesgenossen von gestern kein Wort der Verteidigung oder des Schutzes, und so mußten die Herren abziehen.

Der Streik der Glasarbeiter in Maastricht (Holland) ist beendet. Am 15. April traten die Arbeiter der beiden Glasfabriken in einer Zahl von annähernd 1000 in den Ausstand. Der Fabrikant Regout, ein vielfacher Millionär, wollte den Arbeitern, die sich ihrer Berufsorganisation angeschlossen hatten, das Realisationsrecht verweigern. Als Anfang April die Arbeiter mit einer sehr bescheidenen Lohnforderung an Regout herantraten, wurden die gesamten Arbeiter ausgesperrt. Durch Unterstützung der Partei und der gesamten Gewerkschaftsorganisation gelang es der verhältnismäßig sehr kleinen Organisation der Glasarbeiter die Mittel zur Führung dieses Kampfes aufzubringen. Nahezu 14 Wochen währte der Kampf. Er führte zu dem Zugeständnis des Herrn Regout, die Organisation der Arbeiter anzuerkennen. Die Arbeiter ließen die Lohnforderung fallen.

Industrie, Handel und Verkehr.

Ki. Das deutsche Elektrola-
telleil im Auslande. Das Kartell
der drei großen Elektrizitätskonzerne:
Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft,
Siemens & Halske und Westinghouse-
Werke, dessen Existenz lange Zeit
hindurch geheim gehalten wurde,
ohne seine Praktiken, die darin be-
stehen, daß die telierten Firmen bei
Wettbewerben Einzelofferten in verschiede-
öhe abgeben, um den Einbruch zu erweiden,
daß sie untereinander in Konkurrenz
stehen, und die in der systematischen
Unterbietung von Firmen außerhalb ihres
Kartells gipfeln, selbst wenn in ein-
zelnen Fällen die Forderungen hinter
den Produktionskosten zurückbleiben, auch im
Auslande. Der Berliner Lokal-Anzeiger
berichtet nach russischen Blättern,
daß bei der Auslieferung elektrotech-
nischer Materialien für den Wladivostoker
Kriegshafen die Allgemeine Elektrizitäts-
gesellschaft und die Siemens & Halske
in verschlossenen Kuverts nahezu gleiche
Preise, und zwar 39 324 und 37 933 Rubel
forderten. Der Auftrag wäre der Siemens &
Halske-Gesellschaft angefallen, aber im
letzten Augenblick erfuhr durch eine nicht
nur in Rußland übliche Indiscretion eine
dritte Firma von der Schlage, und diese
erhielt schließlich mit ihrem schnell ein-
gebrachten Angebot von 26 400 Rubel den
Zuschlag. Sofort nach der Erteilung
des Zuschlags machte die Siemens & Halske-
A.-G. der erfolgreichen Mitbewerberin den
Vorschlag, ihr die Lieferung für 22 000
Rubel zu geben. Auf Basis dieses Preises
kam auch das Geschäft zustande. Das
deutsche Elektrola-
telleil brauchte sich an russische Geschäfts-
gepflogenheiten nicht erst zu gewöhnen,
es hat sie in Deutschland seit Jahren
Staats-, Gemeindeverwaltungen und
Privaten gegenüber an-
genen betreiben können.

Ki. Fusionen in der chemischen Industrie? In der chemischen Industrie haben sich die Fusionen in den letzten Jahren geradezu überfüllt. Bei jeder neuen Fusion tauchte das Gerücht auf, daß auch die drei durch eine Interessengemeinschaft bereits verbundenen Konzerne: Elberfelder Farbenfabriken, Badische Anilin- und Sodafabriken in Ludwigshafen und die A.-G. für Anilin- und Sodafabrikation zu einer vollständigen Verschmelzung schreiten wollten. In der vergangenen Woche haben die Aktien dieser Gesellschaften an der Berliner Börse sehr beträchtliche Kurssteigerungen erfahren, die Aktien der Elberfelder Farbenfabriken stiegen um etwa 26 Prozent, die der Badischen Anilin- und Sodafabrikation um 21 Prozent, die Aktien der Gesellschaft für Anilin- und Sodafabrikation in Trepow bei Berlin um circa 15 Prozent. Diese starken Steigerungen werden jetzt damit begründet, daß die langgehegte Fusion demnächst zur Ausführung gelangen wird. Daß der Plan der Fusion besteht, ist von den beteiligten Gesellschaften noch nie bestritten worden.

Vermischtes.

Eine unerwartete Erbschaft. Oberhausen, 22. Juli. Eine reiche amerikanische Erbschaft wurde einem Maurer zuteil, der in armenlichen Verhältnissen in Oberhausen lebt. Aus Chicago ging ihm durch die dortige Behörde der Bescheid zu, daß seine verstorbene Tante ihm eine halbe Million bar und sehr bedeutenden Grundbesitz hinterlassen habe. Der Maurer wird in den nächsten Tagen die Reise nach Amerika antreten.

Dellev v. Ziliencron gestorben. Hamburg, 22. Juli. Dellev v. Ziliencron ist heute vormittag im Alter von 65 Jahren an einer Lungenerkrankung in Alt-Nahstedt plötzlich gestorben.

Familien-drama. Offenbach, 22. Juli. Ein Familien-drama ereignete sich gestern abend im Stadtteil Bürgel. Der Eigentümer Joseph Blank, der schon früher in einer Irren-anstalt war, verwundete seine Frau durch Messerstiche schwer, sein kleiner Junge und die Schwiegermutter, die der Frau zu Hilfe eilten, wurden ebenfalls durch Messerstiche verletzt.

Von der Luftschiffahrt. Berlin, 22. Juli. Heute vormittag um 10 Uhr landete im Grunewald in einer Schonung neben der Verbindungstraße zwischen Großen Stern und Teufelssee der französische Ballon „Emulation du Nord“. Der Ballon war mit seinen beiden Insassen, dem Führer van Eslande und Charles Crombez, gestern abend 1/8 Uhr in Brüssel aufgestiegen. Die Fahrt der Emulation ging von Brüssel über Düsseldorf (11 Uhr nachts) mit einer Geschwindigkeit von 40 Kilometern. Die Landung erfolgte im Grunewald glatt. Gille war gleich zur Stelle. Der Ballon wurde zusammengepackt, die Luftschiffer fuhren nach Berlin, und abends lehrten sie in ihre Heimat nach Lille zurück.

Berlin, 22. Juli. Der gestern gleichfalls in Brüssel aufgestiegene Ballon „Ville de Bruxelles“, in dem sich drei Herren befanden, fuhr über Charlottenburg, Reinickendorf, Pantow und Blankenburg nach Buch, wo ihn ein heftiges Gewitterjähre erfaßte. Der Ballon war gezwungen, sofort zu landen und ging um 10 Uhr vormittags links von der Bahn auf dem Ferien-spielplatz der Berliner Gemeindeführer nieder. Die Landung ging glatt von statten. Der Führer, der in Belgien bekannte Luftschiffer Geerts, unternahm mit der beiden anderen Insassen die Verpackung des Ballons und gab auf dem Postamt in Buch sofort telegraphische Nachricht über die glückliche Landung des Ballons an den Aeroklub. Die Luftschiffer fuhren am Nach-mittag nach Berlin und traten am Abend die Rückfahrt nach Brüssel an. Der Ballon wird von Buch nach Brüssel befördert.

Bauunfall. In Dresden-Altstadt stürzte ein Baugerüst ein. Es wurden drei Arbeiter darunter begraben, von denen einer sehr schwer, die beiden anderen leicht verletzt wurden. Das Gerüst soll nicht vorchriftsmäßig gebaut gewesen sein.

Ein ungetreuer Rektor. Thorn, 22. Juli. Die Elbinger Straßammer verurteilte den Rektor Wengler aus Thorn wegen Unterschlagung von 1920 Mt. Schulparaffinwachs zu zwei Monaten Gefängnis. Der Rektor war völlig geständig und behauptete, er sei durch dringende Not zu der Tat getrieben worden, da sein Gehalt für seine zahlreiche Familie seit Jahren nicht ausreichte.

Abgestürzt. Laibach, 22. Juli. Der Wiener Tourist Lehrer Laß ist von der Triglavwand abgestürzt und tot geblieben.

Diebstahl. Rom, 22. Juli. Eine Diebstahlsgeschichte hat sich in Rom abgespielt. Der 23jährige Student Saffari wollte heiraten. Die Eltern ermahnten ihn jedoch, erst sein Examen zu machen. Dies nahm das Diebstahlsgeschäft so zu Herzen, daß es sich durch eine Einpirgung von Strachin löste.

Der Verkehr auf dem Simplon gestört. Mailand, 22. Juli. Der Verkehr auf der Simplonstrasse mußte gestern unterbrochen werden, da eine ungeheure Schneelawine niedergegangen war, und die einen halben Kilometer vom Hospiz entfernte Brücke vollkommen zerstört war.

Eine internationale Schwindelexpedition. London, 22. Juli. Zwei Unbekannte, darunter ein Deutscher, vertriehen mittels gefälschten Kabeltelegrammen die Londoner Filiale des Schweizer Pantvereins und zwei andere Banken um 600 000 Mt. zu beschwindeln. Da in der jüngsten Zeit hier ähnliche Fälle vorkommen, glaubt die Polizei, daß es sich um eine organisierte internationale Bande handle.

Standesamts-Nachrichten.

Am Hoford. In der Zeit vom 28. Juni bis 10. Juli wurden beim hiesigen Standesamt angezeigt:

Geburten: Söhne: Heinrich Lindemann, Eidam; Bader und Konditor August Beyer, Schweicheln; Fabrikarbeiter Heinrich Wehmeier, Schweicheln; Bahnarbeiter Wilhelm Wehmeier, Stedtfreund; Arbeiter Heinrich Strathmann, Vermdel; Arbeiter Heinrich Lüding, Schweicheln; Kolon Hermann Bahlteig, Kallendiet.

Terbefälle: Johannes Beyer, Schweicheln, 4 Tage; Kolon Joh. Berthold Kampmann, Schweicheln, 75 Jahre.

Am Ennigloh. In der Zeit vom 1. bis 15. Juli wurden beim hiesigen Standesamt angezeigt:

Geburten: Söhne: Bjarrenarb. Wilh. Könter, Ennigloh; Müller Heinrich. Schürmann, Südlengern; Glaser und Anstreicher Kaspar Sundermeier, Dünne; Maurer Wilh. Roggenmeier, Ahle; Bjarrenarb. Christian Brand, Sunnebrod; Kolon Kaspar Meier, Höljen; Buchbindergehilfe Karl Friedr. Paul Petersdorf, Ennigloh; Bjarrenarb. Kaspar Grewe, Höljen; Tagelöhner Heinrich. Heidebremer, Ennigloh; Mühlenhof, Heinrich.

Postbrod, Hüffen; Bjarrenarb. Wilh. Mettemer, Sunnebrod; Wermeister Heinrich. Wippermann, Ahle; Kolon Friedr. Wille, Werien; Kolon Kaspar Dahremöller, Ahle; Geuerling Friedr. Baitian, Dünne; Bjarrenarb. Heinrich. Haubrod, Hüffen; Wermeister Heinrich. Bötamp, Südlengern.

Töchter: Bjarrenarb. Heinrich. Müller, Ahle; Kolon Heinrich. Ebmeier, Ennigloh; Bjarrenarb. Karl. Sante, Südlengern; Maurer Wilh. Kröger, Südlengern; Bader Wilh. Dorst, Höljen; Bjarrenarb. August Brodmeier, Südlengern; Kohlenhändler Heinrich. Kutenbrint, Ennigloh; Wegewärter August Drimann, Ahle; Kaufmann Gustav Hücher, Ennigloh; Schriftfeger Aug. Oberhöljen, Südlengern; Kistenbelleber Heinrich. Overdiel, Ennigloh; Zimmermann Heinrich. Schröder, Sunnebrod.

Aufgebote: Kolon Wilh. Oberhöljenmeier, Dünne, und gewerb. Luise Wiltina, Overmehren; Bergmann Johann Brunnhöljen, Barop, und Bjarrenhöljenmeier Luise Mettemer, Ennigloh; Verm. Kolon Friedr. Eltermann, Ennigloh, und Witwe Luise Wiedemann geb. Quermann, Ennigloh; Kistenbelleber Otto Steinmeier, Ennigloh, und Bjarrenarbeiterin Marie Kemmer, Ennigloh.

Eheschließungen: Kolon Wilh. Wellensiefel, Muccum, und gewerb. Auguste Maibrecht, Höljen; Bjarrenarb. Johann Peter Lang, Höljen, und Bjarrenarbeiterin Anna Oberhaus, Höljen; Gutsinspektor August Wellmann, Spenge, und gewerb. Alwine Ahter, Hüffen; Verm. Tagelöhner Philipp Ahter, Höljen, und Dienstmagd Maria Krüger, Höljen; Bjarrenarb. Heinrich. Lohmann, Südlengern, und Bjarrenarbeiterin Auguste Schneider, Kirchlebern; Adergehilfe Wilh. Möhlmann, Spadow, und gewerb. Luise Schüller, Mollerbauersdorf; Kistenbelleber Verm. Knappmann, Sunnebrod, und Bjarrenarbeiterin Anna Bädle, Ahle; Knecht August Erenbrod, Sunnebrod, und gewerb. Luise Grundmann, Ennigloh.

Terbefälle: Lina Seifmann, 10 Mon., Hüffen; Maurer Karl Friedr. Gehne, 72 J., Südlengern; Ewald Aug. Heinrich. Dahremöller, 2 J., Höljen; Katharine Luise Wilhelmine Schläger, 22 J., Spadow; Ehefrau Anna Marie Katharine Elisabeth Meyer geb. Kreimeier, 60 J., Spadow; Gustav Heinrich. Wille, 1 Mon., Dünne; Heinrich. Grewe, 11 Tage, Höljen; Herm. Rud. Stellbrint, 2 Mon., Südlengern; Lina Luise Kaufmann, 9 Mon., Ennigloh.

Minuten. In der Zeit vom 11. bis 18. Juli wurden beim hiesigen Standesamt angezeigt:

Geburten: Söhne: Schmiech Friedrich Horstmann, Bjarrenarbeiter Heinrich. Niechmann, Höljen; Ernst Wöbling, Bisgelsdöbel Mar Schulze, 1 unehelich. — Töchter: Höljen; Heinrich. Hartmann, Jungfänger Heinrich. Wilhelm Koenemann.

Aufgebote: Gerichtskanzleibeamter Otto Tonolo mit Elise Weber in Minden, Buchbinder Teichmeier mit Charlotte Kilmeyer.

Eheschließungen: Druckereifaktor Neumann in Trier mit Hausdöchter Köpper in Minden, Feldweibel Voh mit Hausdöchter Köpper in Minden, Baunternehmer Müller in Herford mit Hausdöchter Spenner in Minden, Bahnarbeiter Schreiber mit Hausdöchter Jitta in Minden, Buchbinder Wünte mit Hausdöchter Salomon in Minden, Bjarrenarbeiter Meier in Haverstadt mit Hausdöchter Mertens in Minden, Privatsekretär Ehmman in Essen (Ruhr) mit Hausdöchter Johanna Meyer in Minden.

Terbefälle: Oberlehrer Witte aus Petershagen, 48 J. 9 M. alt; Witwe Luise Meyer, 80 J. 6 M. alt; Sohn des Arzisten Schütte, 7 Wochen alt.

Quittung.

Zur Bekämpfung der Tabaksteuer gingen ein: Lotho 19,00, Rehme 25,00, Kirchlebern 30,00, Rabben 5,00, Enger 18,00, Deinghausen 6,00, Burgtheimfurt 18,15 und Sunnebrod 6,90 Mark.

Ich erlaube die Kommissionen, die noch am Orte vorhandenen Gelder nunmehr laut Konferenz-Beschluß an den Unterzeichneter sofort einzulösen.

Bielefeld, 22. Juli 1909. W. Schüller.

Briefkasten der Expedition.

Achtung, Filialexpeditanten! Die Filialexpeditanten, welche die Zeitungen durch die Post überwiehen bekommen, werden daran erinnert, daß sie bis zum 25. angeben müssen, wieviel Zeitungen sie für August gebrauchen.

Zum Schützenfest

Ein grosser Posten

Wasch-Blusen

für jedes Alter passend, verkaufe ich von heute ab um **damit zu räumen**

Serie I:	Wert bis 2.00	jetzt 80
Serie II:	„ „ 2.75	„ 1.40
Serie III:	„ „ 3.50	„ 2.—

Niemand sollte versäumen, diese günstige Gelegenheit unbenutzt vorübergehen zu lassen.

H. Hettlage

Grösstes Spezial-Geschäft der Branche.

In der
Buchhandlung „Volkswacht“,
Bielefeld, Schulstraße 20,
sind von den Schriften des bekannten
schweizerischen Pfarrers Hermann
Kutter in Zürich folgende zu haben:

Bibel und Wohnungsnot.	Preis 20 S., Porto 3 S.
Recht und Pflicht.	Preis 10 S., Porto 3 S.
Die soziale Frage.	Preis 10 S., Porto 3 S.
Geld und Geist.	Preis 20 S., Porto 3 S.
Leben.	Preis 25 S., Porto 3 S.
Die soziale Bedeutung des Kren- zes.	Preis 20 S., Porto 3 S.
Soziales Christentum.	Preis 20 S., Porto 3 S.
Glauben.	Preis 20 S., Porto 3 S.

Diese Woche wieder
gutes Rindfleisch
Pfund 60 Pfg.
Halb- u. Schweinefleisch
zu billigen Preisen.
**Verschiedene Wurst-
waren und Aufschnitt**
empfiehlt [3595]
Fritz Ellenbeck,
Metzgermeister,
Herford
Lübberstr. 24. Telefon 417.
Herford.
Prima Rindfleisch
per Pfd. 65 S
prima Kalbfleisch
70 und 75 S
empfiehlt [3595]
Grünwald, Schlachthof.

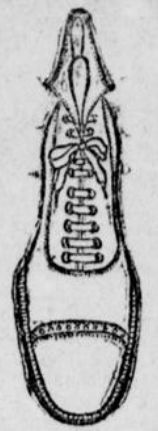
Wir sind billig!

Unsere Fenster
sagen alles!
Sie sollen
selbsturteilen!
Bitte, kommen
Sie!

Das beweisen die nachstehenden Artikel,
welche Sie in unserem

Saison-Ausverkauf

zu Spott-Preisen kaufen können.
Wir können nur jedem raten, seinen Be-
darf an Schuhwaren für längere Zeit bei
uns zu decken.



Herren-Stiefel

schwarz und farbig, mit u.
ohne Lackkappe, mit und
ohne Derby. Musterpaare,
erstkl. Fabrikat, von 7 an

Kinder-Stiefel

schwarz und farbig in
Chevreau, Boxkalf und
Ziegenleder. von 4 an

Tanz-Schuhe

schwarz, Reise-Muster und
zurückgesetzte Einzelpaare.
Grosser Gelegenheitskauf
von 1 an

Damen-Stiefel

schwarz und farbig, mit u.
ohne Derby, mit und ohne
Lackkappe. Mod. Formen.
Gr. Gelegenheitskauf von 6 an

Damen-Halbschuhe

schwarz und farbig, feine
Lederarten mit und ohne
Derby. Erstkl. Fabrikat
von 5 an

Tanz-Schuhe

weiss, mit und ohne Riegel,
Einzelpaare, darunter ff.
Wiener u. Pariser Muster-
paare von 2 an

Schuh-Palast

Zuckerberg.

Niederstrasse 32.

Neben der
Fa. Hauptmann.

D. M. - V.

Sektion Brackwede.

Sonnabend, den 24. Juli, abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Carl Schröder:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

Erläuterung des neuen Verbandsstatuts.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämt-
licher Kollegen erforderlich.

Die Ortsverwaltung.

Ein weiser Rat!

Uhren
u. Goldsachen
sollten Sie nie bei
einem Pfänder
sondern beim
Uhrmacher
H. Siekmann,
Kaiserstr. 165
neben der Schmiede
kaufen und
reparieren lassen.

Kleine Anzeigen-Ges.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in
der seltenen Heberstr. 10 Pfg. *
Worte mit mehr als 15 Buchstaben
werden doppelt gerechnet.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorauszahlung angenommen.

Ausverkauf

aller Herren-Artikel wegen Aufgabe
des Geschäfts. Rodehaus Rathhaus-
strasse 10. (3596)

Schirme

und Spazierstöcke kaufen Sie am
vorteilhaftesten im Spezial-Store und
Schirmgeschäft von Robert Bött-
cher, Speyerstr. 34, an der Ravensberger
Spinnerei. Billigste Reparaturwerk-
statt am Platze. (3594)

Möbel

für jeden Bedarf in allen Preislagen.
Stande, Weststr. 7. (3521)

Nähmaschinen

und Fahrräder sowie sämtliche Zu-
behörden. Bedard & Lohmann,
Güterstr. 58a. (3571)

Herren-

Wäsche, Muster-Kragen und solche
mit feinen Nadeln, Stück 10, 20 und
30 Pfg. Krawatten und Handtücher
billig. Stets das Neueste. Heine,
Oberfeld, Herforderstr. 76a, gegen-
über der Glasbrücke. (3992)

Goldfische,

Bitterlinge, Maifischchen, Zwerge-
welse, Schleierfische, Wetteraale,
Schildekröten, Goldfische usw., Aquarien
und Terrarien mit Tieren von 1 Mk.
an bis 100 Mk. und höher im
„Naturfreund“ Oberwallstraße 21a. (3995)

Bekanntmachung.

Infolge der sehr hohen Schweine-
preise muß ich von heute an für
Braunschweiger u. Mettmurser 10 Pfg.
mehr nehmen und empfehle solche
in la. Ware das Pfund zu 80 Pfg.
W. H. Frankenberg. (3987)

Gehacktes

Mind- und Schweinefleisch, Pfund
80 Pfg. W. H. Frankenberg. (3990)

Suppen-Knochen,

Pfund 20 Pfg. W. H. Frankenberg.
(3985)

Ich

habe einen großen Posten gefahrene
Schweinepfoten, Pfd. 20 Pfg., abzu-
geben. W. H. Frankenberg. (3986)

Eiße,

diese Woche hochfeine, Pfd. 50 Pfg.
W. H. Frankenberg. (3988)

Weißkäse

Land-Leber- und Butterkäse, Pfund
40 Pfg. W. H. Frankenberg. (3989)

Bapageien,

sprechend und anfangend zu sprechen,
reell und billig im ersten Spezial-
geschäft Oberwallstraße 21a. Vogel-
medizin für frische Vögel sowie Futter,
Käfige, Ständer und alle Artikel zur
Pflege. (3995)

Um
damit zu räumen, verkaufe ich Tapeten
zu äußerst billigen Preisen. Vorjährige
Muster u. Reste billigst. J. S. Richter,
Tapeten- u. Farbenhandlung, Bürger-
weg und Elberstraße-Gde. (3984)

Wiebrod, 55
kostet ein Duzend neue Heringe, das
allerfeinste. Zur schnellen Abfertigung
meiner werten Kundschaft ist es er-
wünscht, Packpapier oder Gefäß mit-
zubringen. (3955)

Wiebrod, Nechnen
muß man bei diesen schlechten Zeiten,
wenn ein guter Hering 4 1/2 oder
6 Pfg. kostet, das ist ein Unterschied
bei einem Duzend von 18 Pfg., also
verdienen Sie bei mir 30 Pfg. (3956)

Herde,
Defen und Hausabfuhrgegenstände
in großer Auswahl, auch bei Teil-
zahlungen, empfiehlt C. Bratemeier,
Rohrreiterstraße 72, gegenüber der
Schule. (3592)

Herde,
Defen u. Hausabfuhr-Gegenstände,
Wäsche- und Wringmaschinen, beste
Qualität, z. billigen Preisen empfiehlt
Gust. Basse, Oststraße 24. Gebrauchte
Herde werden in Zahlung genommen.
(3924)

Fahrrad (4002)
(Dürkop) mit Freilauftritt, ein
Jahr gefahren, billig zu verkaufen.
Sieder 189, Febrings Häuser.
(4003)

Sportwagen,
doppeltstellig, fast neu, und ein Treifen
billig abzugeben. Kipp, Meller-
straße 40. (4003)

Sommertheater.

(Brinkhoffs Tonhalle.)
Heute, 8 1/2 Uhr, zum 1. Male:
Novität! Ausgewiesen. Novität!
Soziales Drama in 4 Akten
von C. Bötzger.
Das Stück war 12 Jahre ver-
boten, wurde vom Kaiser per-
sönlich freigegeben.
Sonnabend, 24. Juli, Anf. 8 1/2 Uhr:
Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen.
Zum 6. und letzten Male:
Liebesgewitter.
Schwank in 3 Akten von Leon Kautz.
Sonntag: **Muttersegen.**

Extra-Angebot

Krawatten 3997
Herren-Wäsche
Sofenträger
Bunte Garnituren
Bunte Serviteurs
mit Kragen
Herren-Socken
:: zu äußerst ::
billigen Preisen.
Eda Holte
Oberstraße 51.

**Zahnbürsten,
Kämme, Seifen, Crème,
Gel, Parfümerien**
und 3608
sämtliche Kopfwasser
gut und billig bei
Emil Emde, Friseur,
Herforderstraße,
neben der Stadttheater-Straße.

**Wochenmarkts-Preise
in Bielefeld**
am 22. Juli 1909.

Butter	per Pfd.	115-120
Rindfleisch	" "	70-80
Schweinefleisch	" "	80-100
Speck	" "	85-100
Kalbsteck	" "	70-80
Lammfleisch	" "	75-90
Eier	" "	65
Wiebels	1/2 Kilo	10-15
Spargel	" "	15-25
Kirschen	" "	25-50
Kapfen	" "	7-15
Zapfenbäume	" "	35
Erbsen	" "	8-10
Bietbohnen	" "	10
Gr. Bohnen	" "	4-5
Burgen, neue	" "	25-40
Kartoffeln, neue, pr. 1 Pfd.	" "	4-5
Blumenkohl	pr. Stück	4-5
Kopfsalat	" "	2-3
Kohltrabi	" "	15-20
Gurken	" "	600-700

Ein weiser Rat!

Uhren
u. Goldsachen
sollten Sie nie bei
einem Pfänder
sondern beim
Uhrmacher
H. Siekmann,
Kaiserstr. 165
neben der Schmiede
kaufen und
reparieren lassen.

Vor der Bollerhöhung!

ff. gebrannten und rohen
Kaffee
in bekannt hochfeiner Qualität.

Haushaltsmischung

Pfund 100 und 120 Pfg.
Vom 1. August an Preiserhöhung durch Zoll
per Pfund ca. 15 Pfg.

Für jeden Haushalt sind 20 Pfund freigegeben,
also deckt jede Hausfrau den Bedarf für längere Zeit.

Heinr. Hill.

Bielefeld:
Niederwall 5. Reichspoststr. 12. Arndtstr. 48.
Brackwede: Kaiserstraße 58. 4001

S. Dreyer sen., Bielefeld,

— Amtlicher Spediteur der Königl. Preuss. Staatsbahn —
empfiehlt sich zur billigen und zuverlässigen Besorgung von
Speditionen, Möbel-Transporten, Rollfuhren
und zur
Einlagerung von Möbeln u. Gütern aller Art.

Die bekannten **Güter-Abholungskarten**,
welche die Reichspost portofrei befördert,
sind bei der Königl. Güter-Abfertigung und bei
mir **unentgeltlich** zu haben.

Keitenklingen

Gedichte
und
Erzählungen
aus dem
Gefängnis
von
Leon Holly
(Fritz Schweyert).

Preis 2 Mk.

Zu haben
in der
**Buchhandlung
„Volkswacht“**
Bielefeld,
Schulstrasse 20.

Milchuntersuchung.

Die chemische Untersuchung einmommener Milchproben hatte folgendes
Ergebnis:

Name des Milchverkäufers	Unterforschungs-Ergebnisse spezifisches Gewicht	Fettgehalt	Trocken- substanz	Bemerkungen
C. Obermeier, Domäne Heerse	1,029	3,3 %	12,13 %	
C. Baumgarten, Gut Gronhof	1,030	4,4 %	12,92 %	
Schürmann, Her- ford	1,031	2,9 %	11,61 %	Die Milch ent- spricht den Anforderungen
Molkerei Lemgo	1,030	2,9 %	11,58 %	
Martmann, Schö- mar	1,030	3,3 %	12,34 %	

Vollmilch muß enthalten: 1,028 bis 1,034 spezifisches Gewicht, 2,7 %
Fettgehalt und 11,5 % Trockensubstanz.
Herford, den 19. Juli 1909.

Die Polizeiverwaltung.

Der I. Bürgermeister. Basse.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr verschied plötzlich
und unerwartet mein lieber Mann, unser guter, treu-
sorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager
und Onkel

Wilhelm Stuke

im 57. Lebensjahre. — Dieses zeigt mit der Bitte um
stille Teilnahme tiebetrübt an

Familie Stuke.

Bielefeld, den 22. Juli 1909.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags
3 Uhr, vom Trauerhause, Gr. Howe 3, aus nach dem
Johannis-Friedhofe statt. 3978

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend
wie bei sämtlichen Agenturen
ins Haus gebracht 60 Pfg. m.
lich. Durch die Post be-
1,80 Mk. vierteljährlich er-
bestellend.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn-
feiertage täglich nachmitt.

Fernsprech-Anschluß Nr.

Nr. 170.

Der Parteitag
und rechtzeitig den En-
auch die Anträge 13, 14
Die Kommissi-
gehenden Beratungen v-

§ 1. Zur Partei geh-
zu den Grundrissen des
der Parteio rganisation i-

§ 2. Die Grundlage d-
tagewahlkreis der Sozi-
Wahlkreis wohnende P-
hat. Umfaßt ein Ort m-
zugehörigkeit zu den ein-
geregelt werden. Erst-
mehrere Orte, so kann an
demokratischen Vereins o-

§ 3. Die Sozialdemo-
gitarverbänden, sowie zu
die selbständige Führung
taten obliegt; diese dem-
büßen mit dem Organis-
Widerpruch stehen. Die
dem Parteivorstande mit-

§ 4. Organisationen,
müssen diesen eine Ver-
weiblichen Vorstandsmit-
dem Gesamtvorstand vor-
treiben.

§ 5. Die Festlegung
verbänden und Landesor-
liche Mindestbeitrag mit
30 Pfg. und für weibliche
weiblichen Mitgliedern
liefern. Mindestens 20
träge sind an die Zentr-
ist berechtigt, einzelnen
80 Prozent dieser Einnah-
verwendung zu überlassen.

§ 6. Das Geschäftsja-
vom 1. Juli bis 30. Juni
kraisigen Vereine haben
teivorstand Bericht zu er-
teivorstand zu verlegen
mindestens enthalten An-
falteter Agitation, die i-
Parteienoffnen, die Höhe
Parteibeitrages, die Sum-
der Verwendung der dem-
Den gleichen alljährlich
und die Verwendung der
weisen Gelder haben die
Landesorganisationen zu

§ 7. Der Parteitag bi-
zur Teilnahme an ihm fi-
1. Die Delegierten der
wahlkreise. Die De-
Mahlgabe, daß in
Delegierter, bis 300
bis 18 000 fünf und
sind. Die Vertreter
vorstand auf Grun-
festgestellten Mitgli-
wahlen sind, soll an-
nehmen sein.

2. Die Mitglieder der
3. Die Mitglieder des
kommissionen.

4. Die vom Parteiv-
parlamentarische und die
allen die geschäftliche Lei-
nur beratende Stimme.
die vom Parteivorstand
institutionen.

§ 8. Der Parteitag
nehmer, wählt seine Lei-
nung selbst.

Für Gültigkeit der Be-
Mehrheit der Anwesenden
§ 9. Alljährlich findet
Parteivorstande einberufen
dat der vorübergehende
der nächste Parteitag st-
treffen, oder kann in der
Parteitag nicht tagen, so
der Kontrollkommission d-

§ 10. Die Einberufung
Präsen vor dem Termin
Zentralorgan der Partei
ordnung erfolgen. Die G-
tages ist mindestens drei
zu wiederholen.

Die Anträge der Parteigen-
teitages sind bei dem Part-
spätestens drei Wochen
durch das Zentralorgan d-